

Einzelpreis 1000 M.

Bezugspreis monatlich:
in der Geschäftsstelle 14.500.— M.
Durch Zeitungsboten 16.000.—
die Post 16.000.—
Ausland 24.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Einschickung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Redakteur

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung im Osten

Porto postfrei.
Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gep. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 1.500
Eingeliefert im lokalen Teile 4.000
für Arbeitstunde besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feiert-
agen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinhalte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 54

Sonntag, den 4. März 1923

6. Jahrgang

Die Beziehungen zwischen Polen und Danzig.

Eine Aussprache im Danziger Volkstag.

Danzig, 3. März. (Pat.) In der gestrigen und
heutigen Sitzung des Danziger Volkstages fand eine leb-
hafte Aussprache über die letzten Erklärungen des Präsi-
denten Dr. Sahm und des Senators Volkmann statt.
Die Redner der nationalen, der deutsch-wirtschaftlichen und
der sozialistischen Fraktionen sowie des Zentrums begannen
ihre Reden mit Äußerungen des Mißverständnisses für die
Einwohner des Ruhrgebiets und mit scharfen
Angriffen auf Frankreich und Belgien.

Der Vertreter der nationalen Fraktion besprach die
Beziehungen zwischen Danzig und Polen und
erklärte, daß nur Polen die Schuld an der
Trübung dieser Beziehungen trage. Das Ver-
hältnis zwischen Danzig und Polen werde sich nicht eher
bessern, als bis Polen nicht aufhören wird, die in seinem
Staate wohnenden Deutschen zu verfolgen.

Der Romanist Kahn wies darauf hin, daß der
Ausbruch eines Krieges im Osten noch im Früh-
jahr möglich sei, da Sowjetrußland seiner Ansicht nach
gezwungen sein werde, sich den Besitz eines eigenen Hafens
an der Ostsee zu sichern.

Im Namen der Polen sprach Dr. Panek, der
u. a. feststellte, daß Danzig Polen gegenüber grundsätzlich
einen feindlichen Standpunkt einnehme. Sodann führte
Redner eine Reihe von Beispielen an, die darauf hinwei-
sen, daß die Anlagen gegen Polen bezüglich der Nicht-
einhaltung der Verträge, besonders, was die Beilegung
Danzigs an den internationalen Kongressen betrifft, jeder
Grundlage entbehren.

Auf die Ausführungen des polnischen Abgeordneten

Dr. Panek antwortete Präsident Dr. Sahm in längerer
Reihe.

Weshalb wird der „Bund der Deutschen Polens“ nicht bestätigt?

Die polnischen Abgeordneten Graf Siera-
kowski und Pfarrer Barczewski brachten, wie
die Polnische Telegraphenagentur meldet, im
preussischen Landtag eine Interpellation ein, in
der sie die Regierung befragen, was sie zu tun
gedenke, um der Eigenmächtigkeit der Behörden
in Allenstein zu steuern, wo die Satzungen der
„Polska macierz“ (ein polnischer Schulverein)
nicht bestätigt wurden und wo man dies damit be-
gründete, daß die polnische Regierung den „Bund
der Deutschen Polens“ in Lodz bisher
auch noch nicht bestätigt habe.

Berlin, 2. März. (M. W.) Wie der „Dienstil-
berichter“ berichtet, wurde auf Grund einer Verordnung
des preussischen Innenministers Severing, die Verordnung
des Oberpräsidenten von Ostpreußen, wonach dieser das Er-
scheinen der in Allenstein herausgegebenen „Gazeta Ols-
zynska“ für die Dauer von zwei Wochen verbot,
aufgehoben.

Anmerkung der Schriftleitung: Es ist
nicht so, wie es hier dargestellt wird, daß die polnischen Chauvi-
nistenblätter nach Vergeltungsmaßnahmen, die
in einem von der polnischen Regierung zu erlassenden Er-
scheinungsverbot gegen die „Danziger Freie Presse“ und
andere deutsche Blätter ihren Ausdruck finden sollten,
endgültig hinfällig geworden.

Weiteres Vorrücken der Franzosen.

Berlin, 3. März. (M. W.) Französische Truppen
haben heute weitere deutsche Gebiete besetzt. Sie über-
nahmen die Verwaltung der Flughäfen in Mannheim und
Karlsruhe und besetzten die Güterstation und die Eisen-
bahnwerkstätten in Darmstadt. Wahrscheinlich bezwecken
sie die Befreiung der Hauptstrecke Süddeutschlands,
die von Frankfurt a. M. nach Basel führt.

Französischer Kredit für Rußland.

120 Millionen Franken bewilligt.

Paris, 3. März. (Pat.) Die Kammer hat die
Bewilligung eines Kredites von 120 Millionen Franken
zur Hilfeleistung für Rußland angenommen.

Regierungskrise in Norwegen.

Christiania, 3. März. (Pat.) Das Parlament hat
mit 119 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf eines
Handelsvertrages mit Portugal abgelehnt. Ministerpräsi-
dent Lore reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

Keine Teilnahme Litauens an der Konferenz in Helsingfors.

Berlin, 3. März. (M. W.) Deutsche Blätter be-
richten, daß Litauen an der Wirtschaftskonferenz in Hel-
singfors nicht teilnehmen werde, weil seine Teilnahme bei
Gegenwart des polnischen Vertreters den Eindruck hervor-
rufen könnte als ob Litauen auf weiteren Widerstand gegen
den Beschluß des Völkerbundes hinsichtlich der Teilung
der neutralen Zone verzichtete würde. Litauen wüßte
dagegen seinen Widerstand gegen den Völkerbund nicht auf-
zugeben.

London, 3. März. (M. W.) Die Grenze zwischen
Litauen und Memel wurde am 26. Februar aufgehoben.

Der Zündstoff am Njemen.

Von
Dr. E. von Behrens.

Als die siegreichen Ententeallianzen in Verfassung mit
ihren stumpfen diplomatischen Scheren die Landkarte Eu-
ropas in Felsen zerschneiden und die Balkanisierung der drei
ehemaligen Kaiserreiche in recht genialer Weise fertigbrach-
ten, da fiel es ihnen ein, am Strande der Ostsee ein
zweites Albanien zu schaffen. Der Vorwand dazu war
ja vorhanden: Es lebten bis zum heutigen Tage im We-
stbalt noch annähernd anderthalb Millionen halb-
wilder Bauern und Waldbewohner in einer gottverlassenen
Ecke Osteuropas, im kleinen Becken des Njemen-
flusses. Diese Bauern sprachen ein altes Idiom,
welches die Sprachforscher genau so interessiert, wie z. B.
die Archäologen die Mumie des Pharos Tutankhamens
des VII. Die Litauer bildeten zugleich mit den Kasan-
Kaschken oder Ostlieten eine der vorhistorischen
Folks. Man ließ die Wissenschaft allein sich für die aus-
stehende Urfrage interessieren — keinesfalls aber die
Weltpolitik.

Da aber die Balkanisierung, d. h. die Zerschneidung
und die Schwächung der unterlegenen europäischen Groß-
mächte im Interesse der Sieger im Weltkriege liegt, so
wurde unter anderen auch für die halb wilde und fast jeder
intelligenten Oberbacht bare litauische „Nation“ ein
Staat — selbstverständlich eine demagogische Republik —
errichtet.

Paradies sind immer unverändert. Nicht nur einzelne
Personen, denen unverändert Weise Glück und Macht in den
Schiffen fallen, sondern in noch größerem Maße solche
kleinen Nationen, wie es die Nationen des alten Balkans
sind und des neuen Balkans die Nationen der Karpaten sind.
Das Sprichwort sagt: Der Appetit kommt beim Essen. Die Li-
tauer haben 1919 ihre Staatsgrenzen über den Mittellauf des
Njemen ausdehnen dürfen; sie bekamen daher Appetit und ha-
ben nun auch ihren Putz am unteren Laufe dieses
Flusses, an der Memelmündung, glücklich durcheinander
Es ist ziemlich klar, daß das benachteiligte Deutschland sich
nie und nimmer mit der gewalttätigen Entzweiung Litauens
einverstanden erklären wird. Und die „große Nation“ Litauens
und Witows“ fühlt sich gar nicht schlechter als die polnische
Nation. Auch sie erklärte dem Völkerbund schon 1920
und wiederholt es ihm beinahe jeden Monat, daß sie sich
mit der Entzweiung Litauens, der litauischen Haupt- und der
alten groß-litauischen Großfürsten, nie und nimmer einver-
standen erklären kann. Der litauische Bauer verlangt sein
Erbgut. Nur der Russe schweigt, weil er es eben muß
und Wilson, der ordentliche Professor der Geschichte des
Mittelalters, es ganz vergessen hat, daß es vom 9. bis
zum 13. Jahrhundert nach Christi Geburt am oberen
Njemenflusse einen besonderen russisch-litauischen Stamm der
Krimlitauen gab, deren direkter Nachkomme der russische
Welkruß ist. Würde er dies nicht vergessen haben, so
würde die Landkarte Europas ganz an den Grenzen Li-
tauens, Polens, Letlands, Estlands und Ungarns sich
eine „freie demokratische Republik Krimlitauen“ oder
auch „Belorussien“ sehen. Dann würde schon heute der Kampf
um Wilna von drei Seiten lustig vor sich gehen, und nicht
von zwei, genau so, wie es in Mazedonien schon ganze
Jahrzehnte zugeht, wo der edle Grieche, der tapfere Bul-
gare und sein slawischer Bruder, der Serbe, um die Belma-
Mazedons des Großen miteinander streiten, seitdem der
Sultan der „asiatischen Barbaren“ dieses Land den tiefer-
wollen christlich-gelehrten Europäern abzugeben ge-
wunde. Es ist nicht schwer voranzufahren, daß im Herzen
des neuen Balkans, welchen die Westmächte nordwärts der
Karpaten 1919 geschaffen haben, Wilna genau dieselbe
tragische Rolle zu spielen bestimmt ist, die seit einem halben
Jahrhundert Mazedonien auf dem alten Balkan infolge der
Beschlüsse derselben Westmächte spielt.

Eine unendliche Reihe von Kriegen, Aufständen, Ver-
schwörungen und anderen Arten von Mordmord. Als

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 47,250 poln. Mark.
Das Exposé des Finanzministers
Wichtige Aussprache im Danziger Volkstag über die pol-
nisch-danziger Beziehungen.
Die Genehmigung des polnischen Schulvereins in Ost-
preußen wird von der Beilegung des „Bundes
der Deutschen Polens“ abhängig gemacht.
Französischer Kredit für Rußland.

Das „friedliebende“ Frankreich.

Kriegsminister Maginot über Heeresfragen.

Paris, 3. März. (Pat.) Der französische Kriegs-
minister Maginot hielt gestern im Senat eine längere
Rede über das Projekt bezüglich der Rekruteneinzie-
hung und der Organisation des französischen Heeres.
Der Minister äußerte die Ansicht, daß die
18monatige Heeresdienstzeit als Grundlage für
die Heeresorganisation Frankreichs aufrechterhalten werden
müsse. Bei einer Beibehaltung der 18monatigen Dienst-
zeit werden wir — erklärte der Kriegsminister — ein aus
450 Tausend militärisch ausgebildeten Männern bestehendes
Heer besitzen. (Nicht mehr? Die Schriftl.) Wir ha-
ben das Heer sowie die militärischen Ausgaben auf ein
Drittel herabgesetzt. Gibt es ein Volk, das ähnliche Be-
weise seiner Abnutzung und friedlichen Bestrebungen gelie-
fert hat? (Wir gestalten uns, hier noch ein zweites
Fragezeichen dahinterzustellen. Die Schriftl.) Der
Minister schloß seine Ausführungen unter allgemeinem
Beifall mit den Worten: „Solange der Vertrag von
Versailles nicht geändert wird, muß Frankreich ein Heer
unterhalten, das die beste und sicherste Garantie für die
Erhaltung des Friedens bildet.“ (So, so! Die Schriftl.)

„Verwaltungsmaßnahmen“ im besetzten deutschen Gebiet.

Düsseldorf, 3. März. (Pat.) Infolge der letzten
Vorfälle und des von der Stadtverordnetenversammlung in
Besum eingenommenen Standpunktes haben die Besatzungs-
behörden der Stadt eine Geldstrafe von 35 Mil-
lionen Mark auferlegt. Diese Summe wurde bereits
aus der Stadtkasse abgehoben.

Düsseldorf, 3. März. (Pat.) Gestern konfiszierten
die Besatzungsbehörden in Neukirchen 80 Millionen
Mark, die für die streikenden Eisenbahner bestimmt waren.

Münster, 2. März. (Pat.) Im Büro des Eisenbahn-
inspektors wurden 140 Millionen deutsche Mark
konfisziert, die für die Streikenden bestimmt waren.

im Namen der Freiheit und der Gerechtigkeit — um doch endlich die Frage aus der Welt zu schaffen, um der Menschheit doch endgültig einen festen Frieden zu sichern." Das Land am Njemen habe ich in einem früheren Artikel ein „politisches Niemandsland“ genannt, weil es infolge seiner politischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Unschärfe keine eigene ausgesprochene Physiognomie besitzt und sie in absehbarer Zeit auch kaum erhalten wird. Das flache Land ist nicht polnisch, obwohl die Stadt Wilna fast ebenso polnisch wie jüdisch ist. Das Land ist im ganzen weder russisch, noch ganz litauisch, es ist weder römisch-katholisch noch griechisch-katholisch. Es ist eben eine Art Niemandsland, das Land am Oberlauf des Njemenflusses. In solchen Fällen entscheidet nur die Macht. Bis 1915/16 hatte das Zarenreich diese Macht, heute ist unsere Weimarer Regierung und unsere polnische Armee unter der Leitung Józef Piłsudskis (welcher, nebenbei erwähnt, selbst dem Wilnaer Gebiete entstammt) der Stärkste unter den Streitenden.

Warschau wird in diesem Streite von Paris aus mächtig unterstützt. Am 4. Februar 1923 hat der Völkerbund während seiner Pariser Sitzung (Vorstand — der Franzose Briand!) die Eingliederung des Wilnaer Gebiets in den polnischen Staat auf Grund der Sejmschluß 1921—1922 dadurch zu sichern gesucht, daß man einen Streifen Land, welcher zwischen dem Wilnaer Gebiet und dem litauischen Staate liegt, „zeitweilig“ in der Weise zur Verwaltung zwischen den Litauern und den Polen teilt, daß die Hälfte dieses Streifens die Beamten aus Rowno, und die andere Hälfte die Starosten des Wilnaer polnischen Wojewoden zu verwalten hätten. Die Rownoer Regierung fragt nun, nicht ohne eine gewisse Dosis von frecher Logik: „Da woher wir die rechtmäßigen Erben unserer historischen Hauptstadt, noch Europa die Grenzherren eines polnischen Wojewoden in Wilna jemals anerkannt haben, so können wir uns auch jetzt offiziell nicht damit einverstanden erklären, daß irgend welche subalterne Beamten dieser selbst ungesetzlich existierenden Wilnaer Wojewodschaft auch noch weitere Teile unseres Vaterlandes besetzen. Wir protestieren also abermals gegen die von Herrn Briand im Völkerbunde durchgedrückten Beschlüsse. Wir werden uns mit allen Mitteln gegen diese Falschspielerei stemmen.“

Also sprach Herr Galvanautas, der heutige Nachfolger Jagiello; und schon wenige Tage später donierten auch litauische Kanonen auf den von den Polen besetzten Eisenbahnstationen der uns so gut bekannten Petersburger-Warschauer Eisenbahn.

So steht die Sache vom Standpunkte der Litauer aus. England scheint diesen Standpunkt ziemlich voll zu teilen, wenn man nach den Leitartikeln des „Manchester Guardian“ vom 19. und vom 26. Februar d. J. urteilen darf.

Die Gegner Polens behaupten, wir seien im Unrecht. Das behauptet aber jeder, der sich schwach fühlt. Sollten wir uns wirklich durch dergleichen Behauptungen verblüffen lassen?

Die Diplomaten Polens müssen aber die Hauptsache stets im Auge behalten: die siegreichen Großmächte des Westens betrachten alle jetzt festgelegten Staatsgrenzen oftmals vom Bugkisse nur als zeitweilig: Sie warten auf die Auferstehung ihres großen Verbündeten, mit dessen Hilfe sie den Weltkrieg gemeinsam gewonnen haben. Wohl windet sich der Russe noch immer in bolschewistischen Krämpfen, doch naht bereits der Tag seiner Gensung...

Es will scheinen, daß die Wilnaer Frage nicht eher eine endgültige Regelung erfahren soll, als bis Rußland ein nach demokratischen Grundsätzen regiertes Staatswesen geworden sein wird. Denn die Wilnaer Frage ist nur ein kleiner Teil des turmhohen Hauses von Bündnissen, welcher nach dem Weltkriege 1914—1919 im „mitteleuropäischen Balkan“ von den interessierten Faktoren emsig aufgeschlüsselt wird. Er glimmt auch schon...

Man kann es uns zwar bis heute nicht verzeihen, daß wir das Prinzip „Machtentscheidung“ einem Schiedsgericht vorgezogen haben, als der Rownoer Delegierte in Brüssel, Miosz, am 3. September 1921 dem Vertreter des Völkerbundes Grynau die Bereitschaft seiner Regierung erklärte, sich einem jeden Schiedspruch unbedingt unterwerfen zu wollen, der sich auf ein Plebiszit nach Entfernung der Truppen Beligowskis aus Wilna stützen würde. Man braucht aber andererseits nicht vergessen, daß die Rownoer Regierung durch ihren Memelputsch in der Meinung der Welt auch nicht mehr so maßlos dasieht.

Die Deutschen und die Auslandspolitik Polens.

In der „Offiziellen deutschen Zeitung“, die in Bielefeld erscheint, nimmt der deutsche Sejmabgeordnete für das Teschner-Schlesien, Herr Robert Piech, dessen Bild wir in der heutigen Ausgabe der „Zeit im Bilde“ bringen, das Wort zu folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Das Exposé, in dem der Minister des Äußern, Skrzynski, über Polens Auslandspolitik berichtete, gab für die Deutschen im Landtag nichts Neues oder in den Tagen der großen Spannungen und Erregungen des politischen Wetterhimmels Interessantes. Sein politisches Programm ist die Fortsetzung der auswärtigen Politik seiner Vorgänger, die zwischen Polen und Frankreich ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Bündnis schufen und durch die ganze polnische Presse den

Bürgern unseres Staates die Anschauung einprägen ließen, daß Frankreich das Um und Auf aller polnischen Auslandspolitik sein müsse. Daher müsse Polen alle Handlungen Frankreichs gut heißen und dessen Ziele zu seinen eigenen erklären.

Es muß zugegeben werden, daß sich Polen in einer ähnlichen Lage befindet, als sein französischer Bundesgenosse. Es fürchtet seine Nachbarn und glaubt sich vor ihnen durch das Bündnis mit Frankreich geschützt. Polen in seiner derzeitigen Gestalt ist aus ehemals polnischen Gebieten seiner Nachbarn hervorgegangen. Die neuen Grenzbestimmungen haben vielfach die ethnographischen Grenzen außer acht gelassen und fremdsprachige Nachbargebiete einbezogen. Der Gewaltfrieden von Versailles, der dazu dienen sollte, einen Völkerfrieden zu schaffen, ist die Quelle neuer Verwicklungen geworden, die selbst über Nacht wieder die Kriegsfurie über dem nach Ruhe dürstenden Lande entfesseln können. Der Versailles-Friede ist die Ruhe über einem Vulkan, der neue Kräfte sammelt, um das schulummernde Land mit seinen Blutmassen zu überschütten. Er hat niemand befriedigt, auch seine Schöpfer nicht. Die durch den Gewaltpruch von ihren Stammesgenossen losgelassen nationalen Minderheiten werden als lästige Zugaben des Landes betrachtet und mit allen Mitteln des Hasses verfolgt. Besonders wir Deutschen sind für die polnischen Mitbürger nur lästige Fremdlinge ihres Staates, die man so bald als möglich ausrottet hätte. In diesen Anschauungsreisen bewegt sich die Politik Polens gegenüber den in den östlichen und westlichen Grenzgebieten des Staates wohnenden Deutschen. Vertreibung der deutschen Grundbesitzer in Polen und Pommern, Vernichtung der deutschen Kultur- und Erziehungsstätten oder deren Beschlagnahme für polnische Zwecke: das sind die Ausfälle des Deutschenhasses, der auch in der schlesischen Wojewodschaft unter der Führung des französischen Exponenten sich breit macht. In diesem Plan der Verdrängung des Deutschen gehört die Sprachenverordnung, die vor kurzer Zeit mit Hingeworfung über die sprachlichen Verhältnisse unserer Wojewodschaft vom schlesischen Sejm beschlossen wurde. Es mag zugegeben werden, daß die preussische Ostmarkenpolitik schwere Fehler begangen hat, daß sie zu nationalen Bedrückungen den Anlaß bot. Preußen hat jedoch die nach der letzten Teilung Polens ihm zugewachsenen Gebiete über ein halbes Jahrhundert in ihren sprachlichen Rechten unangestastet gelassen. Da war die Möglichkeit für Nichtdeutsche gegeben, sich der neuen staatlichen Ordnung anzupassen. Polen, dessen staatliches Wiederaufleben ohne eigene aktive Beteiligung durch den Weltkrieg erfolgte, findet es als ganz selbstverständlich, von den in seinen Grenzen wohnenden Deutschen zu fordern, daß sie über Nacht ihre Volkszugehörigkeit verleugnen und zu polnischen Stammesgenossen werden sollen. Ein altes Sprichwort sagt: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg auch keinem anderen zu.“ Die Weltgeschichte schreitet unerbittlich über Völker und Staaten dahin. Reiche entstehen und vergehen. Ist es da nicht richtig, an die Zukunft zu denken und daran, daß jede böse Tat fortlaufend Böses gebären muß? Dem menschlichen Empfinden steht der Sieger als Geknechteter näher als der Sieger als Rächer. Eine Nachpolitik kennzeichnet das Tun vieler polnischer Parteien. Dadurch wird der jarte Faden der Verschlingung verschiedener Nationen im polnischen Staate zum Zwecke erfolgreicher Zusammenarbeit für das Staatswohl zerissen. Die Staatsverfassung anerkennt die Gleichheit der Bürger ohne Unterschied der Stammeszugehörigkeit und des Glaubens. Bis nun sind die darauf bezüglichen Artikel des staatlichen Grundgesetzes wenig beachtet worden.

Der Herr Außenminister hat von der Dankeschuld Polens gegenüber Frankreich gesprochen. Es muß doch die polnischen Staatsbürger interessieren, darüber Klarheit zu erhalten, wodurch Polen in Frankreichs Dankeschuld steht. Ich betonte es schon vorhin, daß für Polen und Frankreich eine Nehnlichkeit der Verhältnisse besteht. Sie fühlen sich von ihren Nachbarn bedroht. Frankreichs Politik hat Polens Vorspannung nötig. Polen soll die Rolle des treulosen gewordenen russischen Staates gegenüber Deutschland übernehmen. Das Bündnis zwischen Polen und Frankreich ist ein Rückversicherungsvertrag. Während aber Frankreich nur von einer Seite bedroht ist, erscheint Polen durch seine Lage und seine Politik von zwei Seiten bedroht. Polens Bündnis ist für Frankreich ein größerer Gewinn als für Polen. Ja wir Deutschen behaupten, daß das polnisch-französische Bündnis unseren jungen Staat zu großen Aufwendungen für Rüstungen zwingt, die hervortragend unser finanzielles Gleichgewicht erschüttern. Aber auch in anderer Hinsicht ist das Bündnis Frankreichs mit Polen für die Franzosen ein großer Gewinn. Polen ist ein Belästigungsfeld für das französische Wirtschaftsleben, das es sehr gut versteht, Polens Reichtümer an Bodenschätzen für seine Kapitalisten dienstbar zu machen, um uns dafür seine Zugeständnisse, Weine und kosmetischen Artikel zu entsprechenden Preisen zu liefern. Während andere Staaten in richtiger Erkenntnis die Einfuhr von überflüssigen Dingen verbieten, um die Handelsbilanz nicht ungünstig zu beeinflussen, ist es bei uns umgekehrt. Vom rein polnischen Interessensstandpunkte sind wir Deutsche der Überzeugung, daß Polen durch seinen westlichen Verbündeten tüchtig ausgenutzt wird, ihm also keinen Dank schuldet.

Polen braucht zu seinem staatlichen Aufbau Ruhe

und Frieden. Das Bündnis mit dem imperialistischen Freunde bedroht unseren Staat fortwährend mit kriegsrischen Verwicklungen. Das französische Ruhrabenteuer wirkt auf unser Wirtschaftsleben in ungünstiger Weise ein und führte einen Sturz unserer Währung herbei. Der gereizte Staatsorganismus wird dadurch wieder in neues Fieber getrieben. Nicht daß gegen Frankreich, sondern die vernünftige Erwägung führt uns Deutsche dazu, die Politik unseres Außenministeriums, deren Mittelpunkt das Bündnis mit Frankreich ist, zu mißbilligen. Polen braucht den Frieden. Dieser ist so lange bedroht, als der polnische Staat nicht zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit seinen Nachbarn im Osten und Westen kommt. Die derzeitige Außenpolitik beruht auf einer Täuschung. Wir glauben sicher zu sein, wenn wir Frankreich zum Freunde haben. Wie schnell kann aber der Moment da sein, da unser Bündnisstaat selbst in eine schwere Lage kommt. Wer soll uns dann gegen unsere Gegner schützen, die wir uns durch unsere einseitige Politik geschaffen haben?

Um die Versorgung der Reservistenfamilien.

Der Pader deutsche Sejmabgeordnete Herr Kronig fordert volle Auszahlung der Arbeitslöhne in der Übungszeit und schlägt vierwöchige Übungen vor.

In der Freitagssitzung der Militärkommission des Sejms interpellierte Abg. Polakiewicz (P. S. L.) in Angelegenheit der Einberufung der Reservisten zu den Übungen und stellte die Frage, welche Anordnungen das Kriegsministerium in Sachen der Auszahlung von Unterstützungen an die Reservistenfamilien getroffen habe.

Kriegsminister Sosnkowski antwortete, daß er ein entsprechendes Gesetz für den Sejm vorbereitet habe.

Abg. Kronig aus Lodz (Deutsche Vereinigung) stellte die Frage, in welcher Höhe diese Unterstützungen gezahlt werden, da heute geringe Beträge nicht ausreichen. Den Reservisten müßten Unterstützungen, in der Höhe ihrer Verdienste in den letzten Terminen ausgezahlt werden, in welchen sie gegenwärtig ihre Löhne erhalten.

Der Minister antwortete, daß den größten Teil dieser Unterstützungen die Arbeitgeber tragen müssen.

Abg. Kronig stellte die Frage, was mit den Arbeitslosen geschehen solle. Für diese müßte der Staat die ganze Unterstützung zahlen. Weiter bemerkte Abg. Kronig sehr richtig, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Einberufung, in Anbetracht der schweren Lage des Landes wenig geeignet sei, da Tausende von Arbeitskräften für die Dauer von ganzen 8 Wochen der Arbeit entzogen würden. Da den größten Teil der Unterstützungen die Arbeitgeber tragen sollen, so würde die Industrie, die sich in ungünstiger Lage befindet, weiterhin zu schwere Lasten tragen müssen.

Abg. Kronig rät, die Übungen auf vier Wochen zu verkürzen.

Kriegsminister Sosnkowski antwortete, in Bezug auf die beantragte Verkürzung der Übungszeit, dies sei deswegen unmöglich, weil eine durchgreifende Ausbildung, die Durcharbeitung des französischen Reglements, notwendig sei.

Um eine russisch-orthodoxe Synode in Polen.

Eine Angelegenheit der Minderheitskirchen beschäftigte die Verfassungskommission des Sejms unter Vorsitz des Pfarrers Autoslawski. Von der ukrainischen und der weißrussischen Fraktion ist der Antrag gestellt,



Erzbischof Georgy, der in Warschau von dem Cholmer Archimandrit Smaragd ermordet wurde.

die Erlaubnis zu einer orthodoxen „Sobor“, d. h. zu einer allgemeinen Synode der russischen orthodoxen Gläubigen, zu erteilen. Die genannten Fraktionen unterstützten diesen Antrag unter starkem Hinweis auf die ungesunden und nach Klärung verlangenden Verhältnisse in der orthodoxen Kirche, deren Zustand erst kürzlich durch die Ermordung des Metropoliten Georgy grell beleuchtet worden sei. Ihnen schloß sich der russische Vertreter mit ähnlichen Argumenten an. Gegen den Antrag traten der Vorsitzende Autoslawski und die Vertreter des Reichsbischofs auf, die meinten, eine solche Synode könne einen Druck auf die Bischöfe ausüben, deren Sache es sei, einen Sobor einzuberufen. Aus juristischen Gründen könne sich der Sejm erst mit der Erlaubnisfrage befassen, wenn ein Antrag der Bischöfe vorliege. Da das nicht der Fall

sei, möge man beschließen, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Das wurde auch tatsächlich beschlossen, obgleich von Unparteilichen Vertretern ein Kompromiß vorgeschlagen war, auf den die Antragsteller

eingehen wollten, nämlich ihren Antrag bis zu gelegener Zeit zurückzuziehen, damit die jetzige Ablehnung durch die Kommission nicht bei der Regierung ein Antriebs zum Verbot der Synode werde, wenn diese aktuell sein werde.

Das Exposé des Finanzministers im Sejm.

Sitzung vom 3. März 1923.

In der heutigen Sejm-Sitzung wird in erster Lesung das Gesetz von der Ratifizierung des polnisch-belgischen Vertrages und von der Ratifizierung des Handelsvertrages zwischen Polen, Belgien und Luxemburg der Kommission überwiesen.

Nach einer Ansprache des Abg. Osteki wird in dritter Lesung das Gesetz über die Änderung der Vorschriften für die Einkommensteuer angenommen. Ohne Diskussion wird in dritter Lesung das Gesetz über die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen Mark für die Stadtgemeinde Lemberg angenommen.

Abg. Spacemicz referiert über das Gesetz von den Strafen für Übertretung der Vorschriften der polnisch-deutschen ober-schlesischen Konvention. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Komalczuk berichtet über das Gesetz von der Wiederherstellung der Rechtskraft des Gesetzes von der Regelung der Verbräuche, bezw. Erzeugung, Rationierung auf dem Gebiete der polnischen Republik.

Abg. Dymand beantragt, daß die Erhebung der Verbrauchssteuer auf den Zenerungsantrieb gestützt werde.

Die Finanzkommission hat eine Resolution angenommen, wonach die Regierung die Unannehmlichkeiten in den Steuerjahren beseitigen und alle Halbjahre den Kammern den Stand der Besteuerung vorlegen soll sowie eine zweite Resolution, wonach die Regierung im Laufe von 6 Monaten einen Gesetzentwurf, die Verbrauchssteuer betreffend, vorlegen soll.

Das Exposé.

Finanzminister Grabki hält seine Rede über die Sanierung der Finanzen und beginnt mit einem Gesamtüberblick über die bisherigen Maßnahmen der Finanzminister Polens. Die Zwangsanleihe war nur ein kleines Mittel, wenn man es aus der Entfernung einiger Jahre betrachtet. Er weist auf das Verschwinden der Erbsparnisse hin, die bei dem Einzelnen dem entsprechen, was man beim Staate eine Vergrößerung der Einnahmen und eine Verminderung der Ausgaben nennt. Vor dem Kriege hatten wir allein in den Banken Ersparnisse die in schweizer Franken 1772 Millionen betragen und in anderer Form waren sicher 3 Milliarden hinterlegt. Heute befinden sich in den Banken kaum 30 Millionen und in der Postsparkasse gegen 50 Millionen. Dies ist die blutigste Wunde. Das Uebel vergrößert sich von Monat zu Monat. Die Ziffer von 50 Millionen stammt aus den letzten Tagen des Dezember und heute kann angenommen werden, daß sie noch kleiner geworden ist. Anstatt daß der Staat von Kräften der Gesellschaft gestützt wird, besteht heute ein Druck auf die Staatsfinanzen von Seiten solcher Faktoren, die sich früher selbst helfen. Wir hören jedoch, daß die Ersparnisse nicht verschwunden sind, sondern nur die Form geändert haben, eine Form die für das Interesse der Gesamtheit schädlich ist. Die Bürger schämen sich vor der Entwertung der Mark durch Wareneinkäufe.

Um nun die Staatsfinanzen zu retten, genügt ein Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben nicht, man muß auch die Möglichkeit zu Ersparnissen schaffen. Wenn unser Programm für einige Jahre berechnet werden soll, so ist die erste Bedingung dafür, für alle Berechnungen einen anderen Berechnungsfaktor zu finden, als unsere heutige Mark. Dieser Berechnungsfaktor kann verschieden aufgeföh werden. Instinktiv wendet sich jeder dem Golde zu, doch deckt sich der Begriff des Goldes in unserer Gesellschaft fast mit dem Begriff der Spekulation. Es ist demnach gerechtfertigt, sich auf den Boden eines anderen Goldes als Berechnungsfaktor zu stellen, eines solchen z. B., das im Wert der Waren ausgedrückt ist. Die Lösung des Berechnungsfaktors auf die Kaufkraft im Verhältnis zur Ware, nach den Preisen im Großverkauf, ist die richtige Methode für alle inneren Berechnungen. Man könnte wohl auch einen anderen Berechnungsfaktor annehmen, z. B. den Roggenpreis, aber wenn wir die Schwankungen der Roggenpreise aus des Kurzes des schweizer Franken an der Börse beobachten, so kommen wir zur Überzeugung, daß diese beiden Faktoren zu verwerfen sind. 19 Waren als Grundlage zur Feststellung des Berechnungsfaktors geben sicher eine klarere Linie, als irgend ein einzeln genommener Berechnungsfaktor. Allerdings wird die Zeit des Übergangs vom heutigen Zustand zur Berechnung in Gold für viele unangenehm sein, aber da ist nichts zu machen, solch ein Übergang kann nicht ohne Krise, ohne Erschütterungen für viele Personen und Unternehmen bewerkstelligt werden. Diese Krise kann uns jedoch von den notwendigen Schritten zur Sanierung der Finanzen nicht abhalten. Der erste Schritt sind die Einkünfte des Zinses, der zweite und dritte sind langfristige Kredite und Ersparnisse. Deshalb gibt es bei

uns keine langfristigen Kredite, weshalb entwickelt sich die Banklähmung nicht? Ohne langfristige Kredite, ohne Ersparnisse werden wir keine Kräfte zum Wiederaufbau der Städte schaffen. Deshalb hat auf diesem Gebiet der Berechnungsfaktor große Bedeutung.

Nachher geht zum eigentlichen Finanzproblem über und zwar zur Frage was zu tun sei, um für den Staatsschatz die nötigen Einkünfte zu schaffen und diejenigen Ausgaben einzuschränken, für die uns das Geld nicht langt. (Schluß folgt).

Lokales.

Sodz, den 4. März 1923.

Sonntagsbetrachtung

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Lukas XI. 28.

Wieder rufen die Glocken zum Predigtgottesdienst, hunderttausende von Glocken rufen auf der ganzen Erde, Millionen hören ihren Ruf, Millionen folgen auch wohl ihrem Klang und gehen in das Gotteshaus, Millionen hören dort heute wie alle Sonntage Gottes Wort — und vergessen es wieder. Wenn der Sonntag lockt mit seiner lauten Freude, wenn der Alltag kommt mit seinem Staub und seiner Last, mit seinen Versuchungen und seinen Vergnügungen, wie wenig ist dann geblieben vom Gotteswort, das wir Sonntags hörten!

Es gibt Christen, deren Christentum darin besteht, daß sie Sonntags möglichst die Predigt nicht verpassen. Nun ist es ja sicher ein gutes Ding, den Tag unseres Herrn dadurch zu feiern, daß man sich um sein Wort versammelt. Aber nur dann wird sein Wort uns Segen bringen, wenn wir es bewahren.

Diejenigen Christen bewahren es nicht, die sechs Wochentage hindurch nichts nach Gott fragen, denen jeder Gewinn recht ist, auch wenn Sünde daranleibt, denen jedes Vergnügen recht ist, auch wenn es niedrig und unrein ist.

Gottes Wort bewahren heißt: dieses Wort zur Richtschnur seines Lebens und Handelns machen. Da erschrickt vielleicht der und jener. Wie sollte das gehen? Ja, was würde werden, wenn Gott in deine Geschäftsbücher hineinschauen würde! Ein Christ, der Gottes Wort bewahrt, ist zu jeder Stunde ein Christ mit all seinem Tun und Lassen.

Und ein solcher, aber nur ein solcher wird selig gepriesen. Vielleicht nicht immer von den törichtsten Menschen. Ja, sie nennen ihn vielleicht einen Dummen, weil er nicht jeden Vorteil rücksichtslos ausnützt, weil er nicht mit der Sünde spielen will und eine Unwahrheit nicht über seine Lippen bringt. Aber Jesus preist ihn selig; denn in ihm lebt Gottes Kraft, und mit ihm ist Gottes Trost und über ihm ist Gottes Gnade.

Berichterstatterversammlung im Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter. Sejm-angeordneter Jna. Emil Jerbe hält morgen, Montag, den 5. März, um 6 1/2 Uhr abends im Saale des Vereins Deutschsprechender Meister und Arbeiter (Anbrzeja 17) einen Vortrag über „Die Gesundung der Staatsfinanzen, die neuen Steuergesetze und das neue Finanzprogramm der Regierung.“ In dem Vortrag werden nachstehende Punkte behandelt: die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftslage, die Finanzierung und ihre Ursachen, das Gesundungsprogramm der Regierung, das Exposé des Finanzministers Grabki, das neue Einkommensteuergesetz, die Erbschafts- und Stempelsteuer, Grundsteuer und Gewerbesteuer, die Aussichten der Finanzgesundung. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Ein Vortrag von Professor Dr. Max Breslau. Dem Schönbedächten Vortrage über Dürer und sein Werk, der allen Teilnehmern noch in Erinnerung stehen dürfte, soll nun ein zweiter hochinteressanter Vortrag folgen. Dem Vorstände des Deutschen Schul- und Bildungsvereins ist es diesmal gelungen, Herrn Professor Dr. Max Breslau für einen Vortragsabend zu gewinnen. Herr Professor Breslau, der in Deutschland als Forscher und Gelehrter einen guten Namen hat und Polen aus eigener Anschauung kennt, wird in Sodz am Sonntag, den 10. d. M., um 8 Uhr abends, in der Aula des Deutschen Realgymnasiums über die „Veränderungen in der Dierwelt seit der Eiszeit“ sprechen. Der Vortragende wird seine Ausführungen durch Bildhölzer veranschaulichen. Allen, die sich für diesen Vortrag interessieren, ist zu empfehlen, sich bezüglich des Eintritts zu versehen. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben werden.

hip. Der Straßen- und Zufuhrbahnstreik. Da die letzte Konferenz zwischen den Direktoren und den Angehörigen der Straßen- und Zufuhrbahnen ergebnislos verlief, wurde auf einer Sitzung der Präsidien der Fachverbände der Angehörigen der elektrischen Straßenbahnen

beschlossen, an die Staats- und Kommunalbehörden eine Abordnung zu entsenden. Gestern wandte sich diese Abordnung an den stellv. Wojewoden Dr. Garapich und fragte ihn, was er zur Beilegung des Streiks zu tun gedenke. Dr. Garapich antwortete, daß er eine Wiederannahme der Verhandlungen gern veranlassen möchte, daß er dies aber angesichts der Hartnäckigkeit beider Seiten für gänzlich zwecklos halte. Darauf bezog sich die Abordnung zum Regierungskommissar, der gleichfalls erklärte, daß er gern vermitteln möchte, daß diese Angelegenheit aber dem Arbeitsministerium überwiesen werden müsse. Nachdem die Abordnung noch beim Arbeitsinspektor Wojtkiewicz erfolglos vorgesprochen und Stadtpräsident Rywiski ihr erklärte, daß der Magistrat in der Angelegenheit des Streiks und der Gehälter der Angehörigen der Straßenbahn keine entscheidende Stimme habe und daß nur das Verkehrsministerium die Straßenbahndirektion zu größeren Zugeständnissen zwingen könne, wurde eine Sitzung zusammenberufen, auf der beschlossen wurde, eine Abordnung nach Warschau zu entsenden, die im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge eine Denkschrift einzureichen hätte.

Grabkis Pläne tragen Früchte: die Arbeiter verlangen ihren Lohn nach Goldparität.

hip. Am verflochtenen Freitag fand eine Versammlung der Delegierten des Verbandes „Praca“ statt. Auf der Versammlung wurde über eine ganze Reihe von Fragen Bericht erstattet. Es wurde eine Denkschrift bezüglich der Unterstützung der Familien der zu militärischen Übungen Einberufenen, die dem Wojewoden überreicht werden soll, verlesen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Ernennung einer Arbeitsinspektoren vom Arbeitsministerium genehmigt wurde. An die Forderung der Festsetzung der Arbeitslöhne in der Textilindustrie auf der Grundlage des polnischen Plots knüpfen sich längere Ausführungen. Die Löhne sollen auf einer festen Grundlage stehen, von der unter keinen Umständen abgewichen werden darf. Ferner wurde über die mit dem Gesetz über die Arbeit in der Industrie im Widerspruch stehenden Gerichts-urteile bezüglich des Streiks berichtet.

1. Die Verwaltung des Verbandes „Praca“ aufzufordern, dem Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge eine Denkschrift zu übersenden, worin um die Berechnung der Löhne auf der Grundlage des polnischen Plots nachgefragt wird. Außerdem sollen sämtliche Arbeiterverbände zum einheitlichen Kampf um diese Lohnberechnung aufgefordert werden. 2. Gegen das Urteil mancher Richter, die den Streik als Bruch des Arbeitsvertrages ansehen, Einspruch zu erheben.

Die Lohnbewegung. Vorgestern fand eine Generalversammlung der Köchinnen des Fachverbandes der Gastwirtschaftsangehörigen statt. Es wurde beschlossen, an dem Verträge festzuhalten, der die Zahlungen gemäß den Erklärungen der statistischen Kommission regelt. Sollte der Verband der Restaurationsbesitzer auf diesen Vertrag nicht eingehen, so kündigt der Verband im Namen der Köche ab 31. März die Arbeit.

Obwohl den Herrenschneidern, welche eine 75 prozentige Lohnerhöhung forderten, 61 Prozent bewilligt wurden, werden sie, wie wir erfahren, in der heute stattfindenden Generalversammlung neue Lohnforderungen stellen. Die Damenschneider sind, da ihnen an Stelle der geforderten 75 Prozent nur 30 Proz. Lohnerhöhung bewilligt wurden, in den Ausstand getreten.

Vorgestern fand in den Räumen der Bezirkskommission der Berufsverbände eine Sitzung der Angehörigen der Lichtspieltheater statt, auf der beschlossen wurde, eine 120proz. Lohnerhöhung mit Wirkung vom 1. März ab zu fordern. Außerdem wurde beschlossen, alle Mitglieder, die Mechaniker sind, mit 3000 und alle Billentiere mit 2000 M. monatlich zugunsten des Verbandsfonds zu besteuern und von der erlangten Lohnerhöhung 10 Prozent zu demselben Zweck einzuziehen.

Die Arbeiter im Kampf mit der Lauerung. Auf den am verflochtenen Sonntag von der Polnischen Sozialistischen Partei veranstalteten vier Arbeiterversammlungen wurde festgestellt, daß die gegenwärtige finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens dringende Hilfe bedarf. Eine sofortige Änderung der Wirtschaft sei notwendig, wenn der Staat unter der finanziellen Last nicht zusammenbrechen soll. Die Versammelten fordern daher: 1. eine erhöhte Besteuerung der Besitzenden; 2. die Aufhebung der Konsumsteuern; 3. die Schließung der Grenzen für die Lebensmittelausfuhr; 4. die Aufhebung des 7. Artikels im Gesetz vom 5. Juni, die den Bauern den Wucher gestattet; 5. die Gewährung hoher Kredite für die Städte und Kooperativen zur Bekämpfung des Wuchers; 6. die Verkürzung der strengen Strafen gegen Lebensmittel- und Geld-Spekulanten; 7. die Einrichtung von Arbeiterkolonien und Familienhäusern für Arbeiter und 8. die Beibehaltung des Mieterkündigungsgesetzes. Stadtpräsident Rywiski, der um die Weiterleitung dieser Entschlüsse an den außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung des Wuchers sowie an die Arbeiterklubs im Sejm ersucht wurde, versprach dies zu tun. Gleichzeitig bemerkte der Präsident, daß die Lokaler Selbstverwaltung stets bereit gewesen sei, die Bekämpfung der Lauerung zu fördern. Es könne jedoch erst dann eine Regierung eintreten, wenn den Städten die notwendigen Kredite zugeföhren werden.

hip. Der Kampf mit der Teuerung. Wegen Verlaufs, bzw. Ankaufs von Kartoffeln zu übermäßig hohen Preisen wurden einerseits der Landwirt Antoni Wer, wohnhaft im Dorfe Grodzisko, und andererseits die Verbraucherin Antonina Wengrowska, Rygowskistrasse 29, zur Verantwortung gezogen. — Ferner wurde Jan Kaus und Janacz Jasewski, beide wohnhaft in der Ortschaft Grabom, Kreis Lencynka, zur Verantwortung gezogen, da sie Schweine zu Wucherpreisen veräußerten.

Ueber die Reservistenentziehungen, die nach Preßmeldungen 300 000 Mann umfassen, und über Fragen des militärischen Budgets sprach Minister Sosnowski in der Militärkommission des Sejm. Er begründete die beabsichtigten Militärgesetze, die den Sejm in absehbarer Zeit beschäftigen sollen, vor allem das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht, ferner über den Militäretat, die Rechte und Pflichten der Militärpersonen. Die bevorstehenden Entziehungen begründete der Minister mit der Notwendigkeit, die Reservisten mit dem französischen Reglement vertraut zu machen, das für die Armee eingeführt sei. Seitens der Kommissionsmitglieder wurden eine Reihe von Anträgen eingebracht, auf die Sosnowski folgende Angaben machte: bei der Entziehung sollen Rücksichtnahme auf die akademische Weiterbildung berücksichtigt werden; nach der jeweiligen Uebung sollen die Reservisten einige Jahre von weiteren Uebungen befreit bleiben; die Entziehung sei notwendig, um möglichst bald die einheitliche Ausbildung durchzuführen, im Winter habe sich das nicht machen lassen, man habe daher von vornherein das Frühjahr in Aussicht genommen; die Frage der Uniformen mache noch einige Schwierigkeiten, doch sei sie erheblich besser als im Vorjahre, für die jetzigen Reservisten reiche der Uniformbestand aus; nach den Ergebnissen der Revisionskommission befragt, erklärte der Minister, eine Konferenz zwischen dem früheren Finanzminister Michalski, ihm selbst und Sejmvertretern habe festgestellt, daß die militärische Finanzwirtschaft rational und auf größte Sparsamkeit gerichtet sei. Von rechts wurde trotz dieser Erklärung die genaue Befragung der Revisoren der Revisionskommission für notwendig erachtet und daher die Sitzung vertagt.

Anderes als sonstwo. In allen Städten der Republik Polen wurden denjenigen Reservisten, die sich registrieren ließen, diesbezügliche Ausweise ausgestellt, bzw. ihre Personalausweise entsprechend gestempelt. In Lodz dagegen geschah nichts dergleichen. Währenddessen sind Lodzer Einwohner, die sich um irgendein Dokument außerhalb von Lodz bemühen, Unannehmlichkeiten ausgesetzt, da man von ihnen Registrationsausweise verlangt.

hip. Die Arbeitslosen in Lodz. Im Zusammenhang mit der Notlage der Industrie und der dadurch hervorgerufenen Betriebseinstellungen sowie Schließungen von Fabriken ist die Zahl der Arbeitslosen ganz beträchtlich gestiegen. Dazu kommt noch ein Mangel an Bargeld in der Stadtkasse, der es unmöglich macht, in Kürze mit öffentlichen Arbeiten zu beginnen.

200 Millionen Baukredit. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten fand eine Konferenz in Angelegenheit der Erteilung von Krediten für die private Bautätigkeit statt. Zum Zweck der Belebung der Bautätigkeit beabsichtigt das Finanzministerium den Bauunternehmern die Abtretung von Krediten in der Höhe von 200 Millionen Mark in der polnischen Landeswährung zu ermöglichen. Die Kredite sollen vorläufig in Form von Voranschüssen erteilt werden, die in Bauobligationen zurückgeführt werden. Diese Obligationen werden in Kürze von einer der staatlichen Banken im Umlauf gebracht werden, die auch ihre Registrierung auf dem Geldmarkt übernimmt. Die Obligationen werden in Lodz herausgegeben werden, wobei die Summe der in diesem Jahre herausgegebenen Obligationen gegen 25 Millionen Zloty betragen soll.

Der oben Beobachtete und der tiefste Denker ist allemal der mildeste Richter.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Woher kam der Brief?“
„Aus Bad Reichenhall. Der Umschlag trug den Aufdruck eines großen Hotels. Es ist wirklich befriedend, denn man konnte schon das Schlüsselloch annehmen. Die Meinhardt's zitterten, daß sie in Argentinien oder auf der Heimreise oder in Italien verunglückt sei. Ich hoffe, meine Mutter gibt der Familie auch umgehend Nachricht. Wir sind ihnen doch jetzt — leider — recht verpflichtet.“
„Der Herr Minister will gut machen, was er an der Tochter sündigt!“
„Möglich! Ob es zu ihrem Nutzen geschieht? Ich beneide Gertrud nicht, wenn sie diesen brüchigen Menschen, der sich auch äußerlich sehr verändert haben soll, nun ein ganzes Leben lang vom Rande des Abgrundes fernzuhalten hat. Sie ist heute noch erst siebenundzwanzig Jahre alt und hat eine lange Zukunft vor sich,“ sagte Eva Wiesener bedauernd.
Gertrud ist nicht zu bekehren, und ihr Eisenkopf wird mit ihm fertig!“ antwortete die Lehrerin. „Haben Sie übrigens heute morgen gelesen?“
„Ich habe die Zeitung noch nicht angerührt. Wieso?“
„Nun, es steht eine lange Geschichte unter der Abteilung „Gesellschaftliches.“ Seine Exzellenz hat, gelegentlich der gestern stattgefundenen Vermählung seines Sohnes, des Regierungsassessors Dr. Herbert Meinhardt, mit der

soll. Die Vorstände an die Bauunternehmungen werden gleichfalls in Lodz erteilt werden.

Indem die Regierung so beträchtliche Geldmittel zur Verfügung stellt, hegt sie die Hoffnung, daß die Bautätigkeit die Belebung einer ganzen Reihe von Industriezweigen nach sich ziehen wird. In dieser Angelegenheit soll in den nächsten Tagen im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Konferenz stattfinden, auf der ein endgültiger Plan der Bauaktion festgelegt werden soll.

hip. Gegen den geplanten numerus clausus. Die Verwaltung der jüdischen Gemeinde beriet in ihrer letzten Sitzung über den von den rechtsstehenden Abgeordneten in den Sejm eingebrachten Antrag bezüglich der Einführung des „numerus clausus“ (prozentuale Einschränkung für die jüdische Jugend) auf den Hochschulen, wie er im früheren Zarenrußland bestanden hat. In einem Protest tritt die Verwaltung gegen den Anschlag auf die in der Verfassung verbürgte Gleichheit der Bürger auf und ruft die polnische Gesellschaft um Hilfe an, indem sie sie auffordert, das Ideal der Gleichheit und Freiheit, um welches die Polen durch die langen Jahre der Knechtschaft kämpften, endlich zu verwirklichen.

hip. Gegen das Osterschloßen. Der Polizeikommandant der Stadt Lodz gab den Leitern der Kommissariate den Auftrag, die Inhaber bzw. Verwalter von Apotheken und Drogerien davon zu benachrichtigen, daß bis zum 10. April d. J. im Interesse der Ruhe in der Stadt und der Sicherheit der Einwohner jeglicher Verkauf von Kaliumchlorat und Schwefel verboten ist. Der Verkauf ist in diesem Zeitraum nur dann gestattet, wenn ein Rezept des Arztes vorliegt, und auch da nur wenn der vertrauenswürdige Empfänger mit seiner Unterschrift bezeugt, daß diese Stoffe nur zu Heilzwecken verwendet werden. Verstöße gegen diese Verordnung sowie das Verstoßen von Behältern wird strengstens bestraft und Kinder bis zu 10 Jahren der verantwortlichen Aufsicht ihrer Eltern übergeben werden.

hip. Gefangenennahme eines gefährlichen Betrügers. Seit längerer Zeit trieb in Lodz ein Betrüger sein Unwesen, der die Familien heranziehender Personen anführte, die sich in Untersuchungshaft befanden, und gab vor, durch Beziehungen das Untersuchungsamt in eine für die Gefangenen günstigen Weise umstimmen zu wollen, zu welchem Zwecke er sich größere Geldsummen einhandeln ließ. Als die Untersuchung gegen die in Sachen der Mißbräuche bei der Firma Seibler und Grohmann verhafteten Personen im Gange war, wurde der Polizei hinterbracht, daß ein gewisser Jakob Welschowski, wohnhaft Wschobnia 49, sich von den Familien der Verhafteten Geld zu Befreiungszwecken geben ließ, um angeblich eine Freilassung der Gefangenen herbeizuführen. Welschowski wurde beobachtet, aber er schloß Verhaftung und verschwand plötzlich. Nach einiger Zeit tauchte er wieder auf der Bildfläche auf, da er glaubte, daß die Wachsamkeit der Polizei nachgelassen habe. Um seine Angelegenheiten zu ordnen, erschien er eines Tages mit seinem Schützling in der Wohnung eines Detektivs der 3. Brigade und bot ihm 97 000 Mark für die Wiedererschlagung des Verhafteten gegen ihn an. Er wurde aber verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Es stellte sich heraus, daß er für die Befreiung von Gefangenen bis 2 Millionen M. verlangte. Die Polizei bemühte sich, die auf diese Weise geschädigten Personen zu ermitteln.

Hilfsorge über ehemalige Gefangene. In der letzten Sitzung des Reichspatrons wurde von Oberstleutnant Dobrowolski der Antrag eingebracht, wonach zur Verstärkung der Mittel der Gefangenenselbsthilfen in Lodz in Umlauf gesetzt werden sollen. Dadurch würde es möglich sein, Werkstätten für ehemalige Häftlinge zu errichten. Der Vertreter des Verbandes ehemaliger Soldaten schlug vor, daß das Organisationskomitee der Werkstätten vor allem diejenigen Industriezweige im Auge behalten müßte, die bisher wenig ausgenutzt worden sind (z. B. die Verarbeitung von Obst). Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, ein Organisationskomitee von Arbeitswerkstätten für ehemalige Häftlinge sowie ein Finanzkomitee der Gefangenenselbsthilfe ins Leben zu rufen.

einigen Tochter des bekannten Großindustriellen und Geheimen Kommerzienrats Worbing bei der Tafel die Verlobung seiner Tochter Susanna mit dem königlichen Regierungsrat Baron Dr. Othmar von Linden verkündet. Dorothea sprach all das in spöttisch klingendem Tone und fuhr aufsteigend fort: „Und darauf folgten natürlich äußerst schmeichelhafte Bemerkungen über Susannes schätzenswertes Maltalent und die Erwähnung, daß Dr. von Linden zu den hervorragendsten Kunstkennern gehöre und sich auch schon durch einige Schriften über die Bologneser Malschule einen guten Namen gemacht habe.“

„Dann passen die beiden ja vorzüglich zusammen,“ sagte Eva Wiesener, der wie immer, wenn von den Meinhardt's die Rede war, unruhig das Herz klopfte. „Ich traf übrigens vor einigen Tagen Exzellenz und seine Frau, die beide erschreckend gealtert sind. Sie saßen in einer Equipage, die vor einem Geschäft in der Leipzigerstraße hielt.“

„Der Kummer, den sie Gertrud wegen zu ertragen haben, wiegt beinahe die Freuden auf, die ihnen die anderen Kinder bereiten. Ein böses Gespenst im Hause ist dieser ewig bohrende Gram!“

Die andere läuschte schweigend, die Hände in unruhigem Spiel im Schoße. „Sie können einem leid tun. Die beiden alten Herrschaften blieben sich immer gleich in ihrer vornehmen Lebenswürdigkeit und Güte!“

„Ja, das kann man nicht anders sagen!“ gab die Neumann zu. „Die Meinhardt's verdienen ihre Stellung.“

„Ich möchte wissen, wie sie sich die zukünftige Entwicklung von Georgs und vielleicht auch Gertruds Dasein vorstellen,“ erzwang Eva.

„Haben sie sich damals nicht darüber geäußert?“
„Nein, als sie Mutter und mich zu einer Bespre-

HERREN-SCHNEIDER-ATELIER

S. Lenkinski

Potrikauer 107

führt sämtliche in das Herren-Schneider-Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Modellen von eigenen und anvertrauten Stoffen aus.

Hochherzige Spenden für die St. Matthäuskirche. Aus wird geschrieben: Zwei Gemeindeglieder, die nicht genannt sein wollen, haben in äußerst dankenswerter Weise unserer St. Matthäuskirche geholfen. Ersterer spendete 20 Dollar, zweiter — zwei Wechsel im Betrage von einer Million — Gott der Herr, welcher edle Taten belohnt, segne die verehrten Herren Spender. Möchten diesem edlen Beispiele viele folgen. Wer jetzt dem Bankrotts Mittel zur Verfügung stellt, so daß sofort Materialien gekauft werden können, der gibt doppelt und dreifach so viel, als wenn er dieselbe Summe nach einigen Monaten opfert.
Pastor S. Dietrich.

Kindersfürsorge. Ueber die überaus nützliche Tätigkeit zur Ernährung der Kinder, die trotz der Notlage der Stadt von der städtischen Abteilung für öffentliche Wohlfahrt entfaltet wird, erfahren wir nachstehende Einzelheiten: Der Wert einer Lebensmittelportion wurde im Monat Februar auf 70 Mark, im Monat März dagegen auf 100 Mark festgesetzt. Angefichts dessen, daß der Magistrat alle Unterhaltskosten der billigen Rücken und die Unterhaltungen ausbringt, wurde bestimmt, daß die Kosten der Lebensmittelportionen je zur Hälfte vom Magistrat und von den Kindern bestritten werden sollen. Daher wird am 5. März dieses Jahres der Preis für ein Mittagessen auf 35 Mark festgesetzt, der am 25. März auf 50 Mark erhöht werden soll. Es muß hervorgehoben werden, daß der Magistrat gegen 80 Prozent der Portionen umsonst verteilt.

ab. Verbot des Handels mit Tabakwaren aus Oberschlesien und Danzig. Der Regierungskommissar der Stadt Lodz teilt mit, daß das Finanzministerium die Einfuhr von Artikeln des staatlichen Monopols aus Oberschlesien verboten hat. Dazu gehören Salz, Sacharin und Tabak, ebenso alle Tabakwaren. Die Einfuhr dieser Waren und besonders der Tabakerzeugnisse, wie auch deren Anlauf und Verkauf unterliegt einer strengen Strafe und zieht den Verlust der Konzeption für den Handel mit Tabakwaren nach sich. Eine Bekämpfung dieses ungesetzlichen Vorgehens kann aber nur dann erfolgreich eintreten, wenn die aufgeklärte Allgemeinheit dabei mitwirkt. Daher muß jeder, der solche Zigaretten verkauft, angehalten und entweder dem Finanzkontrollamt oder der Polizei samt den verhafteten Waren übergeben werden. Das obige bezieht sich auch auf diejenigen Tabakwaren, die aus der Freien Stadt Danzig eingeführt werden.

Das Recht der unehelichen Kinder. Die Abgeordnete Rodyna brachte im Sejm einen Dringlichkeitsantrag ein, demzufolge die Regierung im Laufe von drei Monaten ein Gesetz über das Recht der unehelichen Kinder ausarbeiten solle, um deren Existenz zu verbessern.

Der ewige Kohlemangel in den Schulen. Eine ganze Reihe von Volksschulen mußte in dieser Woche wegen Kohlemangels geschlossen werden. Wäre es nicht endlich angebracht, nach dieser Richtung hin geordnete Zustände eintreten zu lassen?

hip. Lebensmüde. Im Hotel „Alma“, Cegielniana 64, nahm der in Rouin wohnhafte Stanislaw Bantromicz in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und ließ ihn in das Spital in der Drewnowskistrasse schaffen.

hip. In der Wolborfska 26 trank die 43-jährige Helena Wornicka in selbstmörderischer Absicht irgend eine Flüssigkeit. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

chung zu sich baten, war nur von meinem Bruder und seiner Verschickung nach hier die Rede. Man verabredete, daß Mutter ihn in Hamburg abholen und mit ihm gleichzeitig nach Altindienroden reisen sollte,“ antwortete die Gefragte und meinte dann: „Doch nein, sie boten ihm noch ein oder zwei andere Posten zur Auswahl an. Alle natürlich weit von Berlin entfernt und möglichst seinem Können entsprechend.“

Dorothea sah Eva gespannt an.

„Und Ihr Bruder wählte diese Stellung?“

„Ja, wie das Ergebnis beweist. Ich verzichte auf ein Wiedersehen!“

„Sie können auch hart sein, Eva!“

„O ja, das kann ich,“ gab sie herb zu. „Ich bin vorläufig mit ihm fertig. Aber ich möchte einmal in den Kopf des Ministers hineinschauen und wissen, was er plant. Er kann doch nicht wünschen, daß seine Tochter an die russisch-litauische Grenze heiratet und die Gattin eines Forstverwalters seines angeheirateten Vaters wird?“

„Vielleicht will er ihn langsam wieder aufsteigen lassen!“

„Möglich, daß er die Zeit da oben, wo sich die Fische mit den Hasen Gute Nacht sagen, als Prüfungs- und Probejahr für beide ansieht. Mutter lebt da in dem sehr einfachen Jagdhaus dieses Grafen Werkenau ganz abgeschnitten von der Welt. Altindienroden ist das entlegene Vorwerk eines riesigen Besitzes. Außer Jägern, Waldhütern und Holzschlägern sehen sie kaum einen Menschen. Ich habe oft tiefes Mitleid gehabt mit der alten Frau, die da in der Einsamkeit eingeschneit sitzt.“

„Es muß auch fürchterlich sein besonders für eine so menschenfreundliche Natur, wie es Ihre Mutter ist. Aber ihre Liebe zu dem Sohne ist eben ihr stärkster Trieb.“

(Fortsetzung folgt).

Die Zeit im Bilde

Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

Die belastete Familie.

Von Heinz Scharpf

Als der Regierungsbeamte Nepomuk Tschurtschentaler seinen geistigen Zusammenbruch herannahen fühlte, dachte er an heiraten Gleichviel wen. Er wollte sich nur in warme häusliche Pflege begeben und wähnte, am besten in den ausgebreiteten Armen der Philomena Zwickl unterzukommen.

Als er mit derselben am Traualtar stand, tanzten bereits die weißen Mäuse einen sinnigen Hochzeitstanz vor seinen Augen, und in sanfter Verblöding verließ er mechanischen Schrittes das Standesamt.

Trotzdem war sein erster Junge ein völlig normal entwickeltes Kind, wenn man von dem etwas grotesken Wasserkopf abließ, durch den aber die Tschurtschentalers bereits seit altersher sich auszeichneten. Er erhielt in der Taufe den Namen Nepomuk und ward vom Vater zur Karriere des Staatsbeamten bestimmt. Also konnte er aufwachsen wie die Lilie auf dem Felde.

Das zweite Kind traf schon auffallend dekadenter in den Lichtkreis dieser Welt. Es wurde Herbert benannt und erhielt im weiteren Verlaufe seiner Jugend die Bezeichnung „Schmierfink“, da es nicht nur sich, sondern auch sonst alle Dinge, die ihm unter die Finger kamen, sinnlos bekleckste und verunreinigte. Auf den „Schmierfink“ folgte der „Latter“. Ihm genügten sieben Monate zur menschlichen Reife, aber er litt noch mehr als sein jüngerer Bruder unter den Sünden der Väter. Mit neun Jahren hatte er noch nicht das Sprechen erlernt, sondern er blödelte

den ganzen Tag ein monotones Lalalala vor sich hin und blieb unverständlich für die ganze Welt. Eine bedauernde Erscheinung. Eine echte Minuskapazität. Daraufhin hätte eigentlich das Ehepaar Tschurtschentaler des Guten genug getan gehabt, aber Frau Philomena gefiel es noch einmal, sich in Zwillingen zu versuchen.

Leider erlebte der gute Nepomuk die Freude nicht mehr, er war an zunehmender Gehirnverweichung vor dem neuerlichen Familienzuwachs sanft dahingegangen. Da stand nun die Witwe mit ihren fünf Kindern da, von denen eines halbwegs normal, wenn auch wasserbekopft, die andern vier aber von Haus aus so belastet waren, daß sie die Spartaner kurzerhand den Berg hinabbefördern hätten. Nur die Affenliebe der Mutter ließ Frau Tschurtschentaler nicht an ihren Nachkommen verzweifeln.

Die beiden Zwillinge waren Mädchen. Recht pudige, kleine Geschöpfe. Nur litt das eine, Trudi genannt, an angeborenem Veitstanz, bei dem es sich alle Kleider vom Leibe riß, während der andere Zwilling, das süße Eochen, gerade von einer entgegengesetzten Manie befallen war und alles, was ihm unter die Hände kam, bekleiden mußte. Des Hauses Hund bekam eine Halskrause aus Malters Brauttschleier, Tantles Ofen wurde heimlich von oben bis unten in deren schönste Kleider gehüllt und ihm das nekische Kopothütchen aufgesetzt, und derlei Streiche jeden Tag verübt. Es war wirklich nicht leicht mit den Kindern. Aber sie blieben doch eine Gottesgabe.

Die Süße unsrer bitteren Not.

Wir wandern und wir gehen,
Weiß keines Weg und Ziel,
Sind wir im wirren Wehen
Ein Blatt, das müd vom Baume fiel.

Und müssen nun vertrauen
der Kraft, die uns verblieb,
Und gläubig auf sie bauen
Nur einzig uns zu Nutz und Lieb.

Ist auch auf tausend Wunden
Da unser Tag gestellt,
Der Schmerz kann nur gesunden
Die Wehen dieser wirren Welt.

Sind ja in uns der Brönnen
Tiefinnerst noch genug
Und Sterne auch und Sonnen
Zu Erdenwerk und Höhenflug.

So wird nach Mühertagen,
Von Glück und Glanz umloht,
Uns krönen und uns tragen
Die Süße unsrer bitteren Not!

Wilhelm Ennenemann.

Nepomuk, der älteste, studierte, mutterte, repetierte und maturierte. Mehr ist über ihn nicht zu sagen. Er war im Sternbild des geistigen Arbeiters geboren. Herbert, der Schmierfink, wuchs in der Schule der Zurückgebliebenen auf und beschnitzte weiterhin Tisch und Leinwände auf die sinnloseste Art.

Das führte zu seiner Entfernung aus der Anstalt und Internierung in einem Landesgenesungsheim. Hier konnte er sich ungestört entwickeln, denn der joviale Arzt hatte Interesse an ihm gefunden. Nach Herzenslust durfte der Schmierfink ganze Bogen Papier mit seinen Erzeugnissen bekleben, ja man stellte ihm dazu noch Pinsel und Farbe zur freien Verfügung. Und eines Tages sandte der findige Doktor — angeregt durch Abbildungen ähnlicher Kunstwerke in verschiedenen illustrierten Blättern — einige „Bilder“ Herberts einer expressionistischen Ausstellung. Damit war der vielgelästerte Schmierfink den Klauen der ihn nicht verstehenden Welt entrissen und mit einem Schlag berühmt. Denn ihm, als geborenen Irren, gelang das Verrückte viel echter als denen, die nur als Geschäftskniff sich so gebärdeten. Als Führer einer extremen Künstlergruppe lebt Herbert Tschurtschentaler nun vergöttert und um jeden Preis gekauft, ein beneidenswertes irdisches Dasein. —

Der „Laller“ hatte einen steileren Weg zu schreiten. Aber er führte zu einem gleich gedeihlichen Ziel. Jahrelang blieb seine einzige Geistesleistung noch sein ewiges Lalalala, so daß sogar der guten Frau Philomena Zweifel über seine Fähigkeiten aufstiegen. Da überraschte er die Welt mit seinen ersten Gedichten. Noch war darin alles dunkel, stammelnd, verworren, aber doch manches so originell, direkt vom Vater, daß die glückliche Mischung von Spuk, Transzendentelem und lebens echter Primitivität die Feinschmecker aufhorchen ließ. Im Nu

ward der Laller eine Hoffnung, ein „Jüngster“, und seine Bücher flatterten von Berlin aus in alle Welt. Als er seine Bühnenvision „Gas in der Nacht“ in zweiundvierzig Bildern den Theatern einreichte, boxten sich die Direktoren buchstäblich um das Stück. Jahrelang verfolgte ihn eine ehemalige russische Groß-

fürstin mit ihrer Liebe, doch trug eine Verehrerin in besserer Valuta schließlich den Sieg davon. —

Was nun die Mädchen betrifft, so haben es Mädchen, besonders erblich belastete, von Haus aus leichter als Männer.

Trudl, die mit dem Veitstanz, fand einen Impresario und reist nun in Amerika als gefeierte Grottesktänzerin. Da kann sie nun ihre Glieder nach Herzenslust verrenken und sich die Kleider vom Leibe reißen. Ein bißchen Schleier ließ ihr ihr umsichtiger Manager für alle Fälle auf den bloßen Leib malen, um auch Jugendlichen den Zutritt zu ihren Darbietungen zu ermöglichen. Ihr Einkommen beziffert sich in Dollar so hoch, wie das der Henning Porten in Mark. —

Eocher, das süße Kind, hat einen französischen Schneider geheiratet. Der machte ihr in Paris einen rasch zur Berühmtheit gelangenden Salon auf. Dort bekleidet sie nun die Damen der ersten Gesellschaft. Alle neuesten Modeschöpfungen, mögen sie noch so verrückt sein, werden ihrer krankhaften Phantasie zugeschrieben, die in allen Orgien sich ausschweigen kann.

Das Aparteste ist noch von ihr zu erwarten. Paris vergöttert die geniale Frau. —

Wären noch ein paar Worte über Nepomuk zu verlieren.

Er lebt schlecht und recht als geistiger Arbeiter — von den Unterstüßungen, die ihm seine Geschwister zukommen lassen.



Aus dem Bialowiezer Urwald.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur zu melden wußte, ist die Borkenkäferplage, die in dem einzigen Urwald Europas riesigen Schaden anrichtete, beseitigt worden. Es ist mirhin begründete Hoffnung vorhanden, daß diese Sehenswürdigkeit Polens, in dem es noch vor kurzem Wüste gab, unserm Lande erhalten bleibt.

Unsere Sejmabgeordneten.

Herr Robert Piesch, der deutsche Sejmabgeordnete von Bieliß, ist am 27. Juli 1871 in Bieliß geboren. Er verließ schon in frühester Jugend seine Vaterstadt, da der Beruf seines Vaters die Familie zu wiederholtem Wechsel des Wohnorts nötigte. Die ersten drei Schuljahre besuchte der Abgeordnete polnische Schulen in Galizien, die 4. Volksschulklasse der evangelischen Schule in Bieliß, die 5. Klasse an der öffentlichen Schule in Teschen. Nach Absolvierung von 5 Klassen der Teschener Realschule trat er in die Teschener staatliche Lehrerbildungsanstalt ein, die er im Jahre 1890 mit Auszeichnung absolvierte.

Seine erste Anstellung fand Herr Piesch an der öffentlichen Schule in Bieliß. Im Jahre 1892 legte er die Lehrbefähigungsprüfung und im Jahre 1894 die staatliche Sachprüfung für die mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe ab. Im Oktober 1895 wurde er als Professor an die evangelische Lehrerbildungsanstalt nach Bieliß berufen und übernahm mit Bewilligung seiner vorgelegten Behörde im Jahre 1915 die Direktion



Robert Piesch

der Städtischen Lehrerinnenbildungsanstalt. Im Jahre 1908 in den Gemeinderat der Stadt Bieliß gewählt, gehörte Herr Piesch dieser Körperschaft bis zu deren Auflösung im Jahre 1921 an, in der letzten Zeit als Obmann des Finanzausschusses und Vorsitzender des Ernährungsrates.

Auf nationalem Gebiete wirkte der Bielißer Abgeordnete in dem Schützverein Nordmark 10 Jahre als Obmann. Unter seiner Leitung erfolgte der Bau des Bielißer Schülerheims, das für die deutsche studierende Jugend ein Segen ist. Dem Verwaltungsrat des Schülerheims gehört er noch heute an. Bei der Wahl des gesetzgebenden Sejms im Jahre 1919 war Herr Piesch Spitzenkandidat der deutsch-bürgerlichen Parteien Ostschlesiens. Die Wahl wurde durch die interalliierte Kommission für Ostschlesien für ungültig erklärt. Bei der Neuwahl im Oktober 1922 wurde Herr Piesch durch das Vertrauen seiner Wähler in den Warschauer Sejm entsandt und gehört hier der Budget- und Rechtskommission an.

Sie kommt nie wieder

Von Friedrich Huth.

„Sie kommt nie wieder — sie kommt nie wieder!“ Mit diesen Worten schließt Arthur Schnitzlers berühmtes Schauspiel „Liebelei“.

Die Schlussworte des greisen Violinspielers Hans Weirung haben unsere Seele in heftige Schwingung versetzt, und unwillkürlich flüstern wir mit bebenden Lippen die Worte: Sie kommt nie wieder.

Sie kommt aber doch wieder. Der Vorhang fällt, das Publikum klatscht, und sofort ist Christine, die Tochter des alten Geigers, wieder zur Stelle und verneigt sich, freundlich lächelnd, vor dem gefüllten Hause. All unsere Seelenangst war umsonst, und wenn der Dichter die Frage offen ließe, ob sie wiederkehren werde, so war er ganz im Recht; Schnitzler kennt ja auch seine Pappenheimer — er weiß, sie wird wiederkehren, wenn nur Gervatter Schneider und Handschuhmacher tüchtig die Hände zusammenklatschten.

In einem Theater gibt Fräulein X. die Christine; eine liebe Schauspielerin und gewiß nicht ohne Talent; aber ich könnte sie vergiften für dieses Vergehen gegen den Geist der Dichtung. All diese Herren Wallenstein, Cäsar, Hamlet, Romeo — diese Damen Julia, Ophelia, Desdemona usw., deren Schicksal uns erschüttert, die so groß sind und lebhafteste Teilnahme unseres Herzens erwecken, werden zu jämmerlichen Kreaturen, wenn sie das Beifallklatschen einiger hundert Philister wieder zum Leben erwecken kann. Barbaren sind sie alle, wenn sie aus der Dichtung, die wir nach dem Willen ihres Schöpfers als wahr hinnehmen müssen, einen solchen Hokusfokus machen; wenn sie uns aus den hohen Wolken, in die uns ihre edle Kunst erhoben, zurückschleudern in den Schmutz des Alltags, wenn sie ihr eigenes Kunstwerk erbarmungslos vernichten.

Der Beifall soll nicht fehlen. Er verständigt den Künstler, daß seine Worte zündeten. Aber der Darsteller hat nicht das Recht, das Wort des Dichters in das Gegenteil zu verkehren.

In irgend einem modernen Lustspiel entführt ein Jüngling die Geliebte auf schnellen Rossen. Es folgt noch eine weitere Szene, eine breite Konversation, dann erst fällt der Vorhang, und sofort ist der gute Mann mit seiner Geliebten wieder zur Stelle, obwohl er schon einige Hundert Kilometer hinter sich haben müßte. Diesen Unfug sieht man täglich auf der Bühne. Der Darsteller kennt weder Raum noch Zeit und macht auf diese Weise jede Illusion zunichte. Eben hören wir, daß X. und Y. in Madrid sei,

40-jähriges Dienstjubiläum



Herr Paul Perseke.

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., feiert Herr Paul Perseke sein 40-jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Aktiengesellschaft der Dampfbierbrauerei K. Anstadt's Erben. Während dieser langen Reihe von Jahren hat sich der Jubilar durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gegenüber der Firma ausgezeichnet und auf diese Weise das volle Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten erworben. Auch im Kreise seiner Mitarbeiter erfreut sich Herr Perseke infolge seiner lebenswürdigen Charaktereigenschaften allgemeiner Wertschätzung und Sympathie. Möge es ihm beschieden sein in gleicher Frische das fünfzigjährige Jubiläum zu feiern!

und wenige Sekunden später verneigt er sich auf einem Marktplatz oder in einem Parke einige 1000 Meilen fern von Madrid vor dem lieben Publikum. Die Leute müssen schneller als der Blitz den Flether durchlaufen, um rechtzeitig wieder beim Fallen des Vorhanges zur Stelle zu sein und den Beifall ihrer Freunde zu erhaschen.

Ist es denn gar nicht möglich, diese Kinderei zu überwinden? Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß allen Gebildeten diese Verflümmelung des dramatischen Werkes ein Greuel ist, und daß nur ungebildete Menschen darauf ausgehen, den Darsteller hervorzuklatschen — ein Unfug, den man sich nur bei den blödsinnigsten Possen, an denen überhaupt nichts zu verderben ist, gefallen lassen kann.

Unbekannte Jesus-Worte.

Dem in Kurt Wolff-Verlag A. G., München erschienenen Werke „Die versprengten Worte Jesu“, herausgegeben von Benedikt Godeschalk, mit Erlaubnis des Verlages entnommen.

Die mit mir sind, haben mich nicht verstanden.

Denn nicht aus Neid hat der Herr in einem Evangelium geboten: Mein Geheimnis bewahre für mich und die Söhne meines Hauses.

Bittet um das Große, und das Kleine wird euch hinzugegeben werden, und bittet um das Himmlische, und das Irdische wird euch hinzugegeben werden.

Wo zwei sind, da sind sie mit Gott, und wo einer ist mit sich allein, da sage ich: ich bin mit ihm. Richt' den Stein auf, und du wirst mich dort finden, spalte das Holz und ich bin dort.

Der Heiland sprach: ich kam, um die Werke des Weibes zu vernichten.

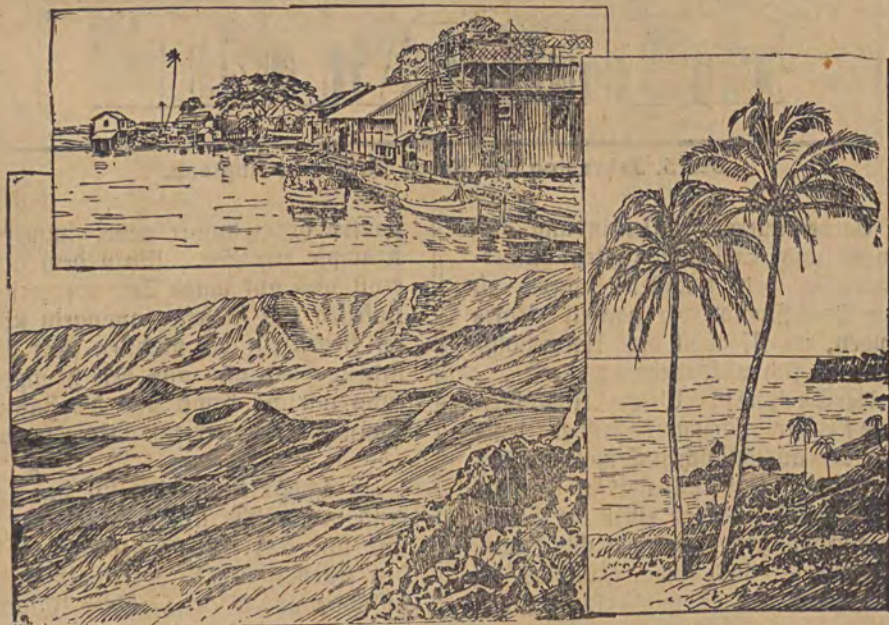
Wer sucht, soll nicht ruhen, bis er findet, wenn er aber findet, wird er staunen, staunend aber wird er zur Herrschaft kommen, herrschend aber wird er Ruhe haben.

Ihr habt keinen Dank davon, wenn ihr die liebt, die euch lieben, sondern ihr habt Dank davon, wenn ihr die Feinde liebt und die, die euch hassen.

Schwigen soll das Almosen in deinen Händen, bis du erkannt hast, wem du es geben sollst.

Sie hassen das Fleisch und sind doch Fleisch.

Das große Erdbeben auf den Hawai-Inseln.



Oben links: Partie aus der Stadt Hilo. Rechts: Die Hawai-Küste. Unten: Haleakala auf Maui der größte Krater der Erde.

Im südlichen Stillen Ozean hat ein Erdbeben stattgefunden. Ungeheure, schnell hintereinander folgende Sturmfluten suchten die Hawai-Inseln heim. In deren Haupthafen, der Hilo-Bai, brandete, nachdem das Meer weit zurückgetreten, es plötzlich mit ungeheurer Gewalt zurück. Eine fünf Meter hohe Flutwelle warf sich auf das Ufer, knickte Bäume und riß sie aus, warf Eisenbahnbrücken in die Höhe und rasierte sämtliche kleinen Strandläden fort. Zahlreiche Menschen wurden ins Meer geschwemmt. Die Stadt Hilo hat schwer gelitten.

Sensationelles Bekenntnis Trozkis zum Militarismus.

Der pazifistische Schwindel der Bolschewiken.

Während die Bolschewiken aller Länder in erheuchelter Entrüstung die Entartungen des Militarismus in den kapitalistischen Großstaaten brandmarken, hat der Bolschewikenführer Trozki soeben anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung der roten Armee ein sehr beachtenswertes Bekenntnis zum Militarismus abgelegt. Er schreibt:

Die ersten fünf Jahre des Bestehens der roten Armee verlassen wir mit einem großen Erfahrungsreichtum. Welches sind die wichtigsten Folgerungen aus diesen Erfahrungen? Worin lag unsere Kraft und hauptsächlich worin unsere Schwäche? Ohne die Erkenntnis der eigenen Schwäche gibt es nämlich keine Vorwärtsbewegung.

Wir siegen dank der unbeschränkten Selbstverleugnung des revolutionären Vortrupps und der Uner schöplichkeit unserer Bauernreserven. Diese beiden Vorzüge unserer Armee bleiben auch weiterhin bestehen. Die Bauernreserven werden vom Arbeitervortrupp in immer größerem Maße herangezogen, und das politische Niveau dieses Vortrupps wird sich — wir hoffen — fortwährend erhöhen.

Das sind die beiden Hauptrichtungen, in denen sich unsere Anstrengungen in den nächsten fünf Jahren bewegen müssen:

die persönliche und kollektive Ausbildung und die Kriegstechnik. Wir bauten die Armee bis auf 600.000 Mann ab. Angesichts der Ausdehnung des Landes, der Zahl der Bevölkerung, der Länge unserer Grenzen und der Zahl unserer möglichen Feinde ist das dem Wesen nach nur ein Kader und nicht eine Armee. Aber daraus entspringt auch die Aufgabe, diese Armee — im Sinne der Ausbildung und der Erziehung — in den Zustand eines Kadets zu bringen. Dieser Kader muß über vortreffliche Abteilungskommandeure verfügen, sodann bilden die in allen Beziehungen vorbereiteten Unterabteilungskommandeure das Glied in der Kette der allmählichen Erziehung der ganzen Masse unserer Kämpfer bis zum Ausbildungsniveau eines früheren Unteroffiziers, selbstverständlich unter Anpassung an die neuen Verhältnisse und an den neuen Aufbau der bewaffneten Kräfte. Ein richtiges System der vormilitärischen Vorbereitung in Verbindung mit einem vernünftigen Ausbildungs- und Erziehungssystem innerhalb der Armee selbst muß schon in den nächsten Jahren zu einer gewaltigen Erhöhung der Qualifikation der ganzen Armee führen und sie zugleich befähigen, im Moment der Notwendigkeit Millionen von Mobilisierten in sich aufzunehmen.

Die zweite Aufgabe ist die Technik. Welche Aussichten haben wir auf diesem Gebiete? Der Zarismus rüstete seine Armee aus, indem er die Hilfe der ausländischen Technik in bedeutendem Maße in Anspruch nahm. Das lag auch in der Natur der Dinge, da der Zarismus selbst Mitglied einer der Gruppierungen des sogenannten europäischen Gleichgewichts war. Uns betrachtet aber die Bourgeoisie — und nicht grundlos — als einen Keil, der jedes Gleichgewicht der kapitalistischen Welt zerstört und untergräbt. Folglich können wir auf eine direkte Mitwirkung des kapitalistischen Europa oder Amerika in der Sache unserer Kriegstechnik keineswegs rechnen. Um so größere Wichtigkeit haben unsere eigenen Anstrengungen in dieser Richtung. Die Kriegstechnik hängt von der allgemein-

wirtschaftlichen Technik ab. Das bedeutet, daß wunderbare Sprünge auf dem Gebiete der Bewaffnung und überhaupt der Ausrüstung der Armee ausgeschlossen sind. Möglich ist nur eine systematische Kräfteanwendung und eine allmähliche Besserung. Das schließt aber keineswegs aus, daß wir in kurzer Zeit große Erfolge haben können, wenigstens in einzelnen, in den wichtigsten Gebieten. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kriegsin-
dustrie in besonders günstige Verhältnisse zu setzen, selbstverständlich ohne Schädigung der Gesamtwirtschaft — und in der Kriegsin-
dustrie selbst jene Zweige in den Vordergrund zu stellen, die heute für uns von ausschließlicher Bedeutung sind.

Ein solcher Zweig ist zweifelsohne die Aviatik. Die Waffengattung und diesen Industriezweig müssen wir wenigstens im nächsten Jahre in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des ganzen Landes stellen. Das ist um so mehr möglich, weil auf dem Gebiet der Aviatik die rein militärischen Bedürfnisse in engem und unmittelbarem Zusammenhang stehen mit den wirtschaftlich-kulturellen Interessen des Landes.

Wir sprechen über die Aufgaben der Armee während der nächsten fünf Jahre. Es wird uns kaum jemand vormerken, daß wir jetzt versuchen, allzuweit in die Zukunft zu blicken. Es ist ja vollkommen klar: die rote Armee werden wir auch nach einem Jahre, auch nach zwei Jahren, auch nach fünf Jahren brauchen. Die revolutionäre Entwicklung Europas kann natürlich nach der heutigen Periode einer verhältnismäßigen Windstille plötzlich ein viel schnelleres Tempo annehmen. Dennoch ist es unbestreitbar, daß die Epoche der imperialistischen Kriege und der revolutionären Erschütterungen nicht Monate, nicht Jahre, sondern Jahrzehnte lang dauern wird, und die Welt wird nach kurzen Atem-

pausen durch immer neue, immer schwerere und krankhafte Krämpfe ergriffen. Wenn dem aber so ist, so müssen wir uns ernst und auf lange Zeit vorbereiten und lernen, wie wir unsere Hüften um so fester annageln können. Das Programm unserer Arbeit für die nächsten fünf Jahre entspringt aus dem gestrigen Tage und aus den heutigen Verhältnissen: die Begeisterung mit der Kunst und die Zahl mit der Technik zu ergänzen. Dann werden wir mit wenigen Opfern siegen können.

Schöne Aussichten für das proletarische Rußland! Während ungezählte Millionen Russen dem Hungertode preisgegeben sind und das Mitleid der ganzen Welt anrufen, kündigt Trozki den Ausbau der Kriegstechnik und die Schaffung einer Kampfluftflotte an, die ungezählte Milliarden verschlingen wird. Grivo-
ler und heuchlerischer ist noch nie Politik geliebt worden als im bolschewistischen Rußland!



Der 5. Jahrestag der Roten Armee in Rußland.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel
Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. G., Petrikauer 86.

Anzeigenpreis: 1/1 Seite 305 x 210 mm. 270.000, 1/2 Seite 152 x 210 mm. 135.000, 1/3 Seite 100 x 210 mm. 90.000
1/4 Seite 152 x 105 mm. 70.000, 1/8 Seite 76 x 105 mm. 35.000 Mark.

bip. 2. Rietesleichen. Der Hauswirt des Hauses Gernardstraße 37 meldete der Polizei, daß im Kellerraum dieses Hauses sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befände. Die Leiche wurde herausgeholt und nach der Leichenbesichtigung ge-
 bip. 3. Am 1. März des Hauses Petrusstraße 55 wurde die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts gefunden, die ebenfalls der Leichenbesichtigung überwiesen wurde.

bip. 4. Vier Jahre Zuchthaus für einen Kommunisten. Der Kommunist Emil Rosenberg wurde wegen staatsfeindlicher Umtriebe zu 4 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Rechte verurteilt.

bip. 5. Ein unehelicher Eisenbahner. Der Eisenbahner Jan Slawny, Obmytelska 3, wurde dabei erfaßt, als er Kohlen in stehlen versuchte.

Kunst und Wissen.

Der zweite Amwertschenko-Abend in der Philharmonie.

Bietet es schon großen Reiz, einen Schriftsteller aus seinen Werken vorlesen zu hören, so wird dieser Reiz noch stärker, wenn der Dichter als Vortrager der von ihm erschaffen und geschaffenen Menschen auftritt. Von den deutschen Dichtern der vorjüngsten Periode betätigte sich nach dieser Richtung hin besonders Weckert, der in seinen Dramen mitwirkte.

Am Mittwoch und Freitag lernten wir in dieser Rolle den bekannten russischen satirischen Schriftsteller Arkadij Amwertschenko kennen, dessen Schriften in deutscher Sprache wohl nicht weniger verbreitet sind als in russischer und polnischer. (Unsere Leser haben oft Gelegenheit gehabt, die lächelnde, nicht heisende des Russen kennen zu lernen, zuletzt erst wieder am Mittwoch.)

Amwertschenko, der auf der Suche nach Snowden in Prag eine Heimstätte gefunden hat, erzählte am Freitag dem sehr gut besetzten Saal zahlreiche heitere Geschichten aus dem zaristischen und bolschewistischen Rußland und gestellte die in Snowden herrschenden Zustände. Der Gast beherrschte die Kunst, das wichtig geschriebene auch entsprechend gut vorzutragen, einfach souverän. Das Publikum kam aus dem Saal einfach nicht heraus.

In zwei kleinen amüsanten Sketches führte uns Amwertschenko das Weib als überlegene Beherrscherin des sich viel auf seine Klugheit einbildenden Mannes vor, während er uns in dem dritten eine kleine Familienszene zeigt, und in dem vierten eine Unterredung zwischen dem Hofkommandanten in Konstantinopel und einer in Moskau eingetroffenen Dame belauschen läßt. In drei Einaktern wirkte der Verfasser selbst mit und entwickelte in der Vortragerin seiner Typen ebensoviel Talent wie in dem Entwerfer derselben. Eine ausgezeichnete Partnerin hatte er in Frau Rattisch gefunden, die eine ganz verständig temperamentsvolle, von Uebermut sprühende Schauspielerin ist, die den ersten Bühnen zur Erde gereichte würde. Auch der dritte im Bunde: Herr Skolbow bewährte sich.

Alles in allem: es war ein Abend voll sprühender Laune und glänzender Witz. Man konnte wieder einmal so recht von Herzen lachen. Dafür gebührt den russischen Gästen herzlichster Dank!

A. K.

Deutsches Theater. Und wird geschrieben: Heute nachmittag um 3.30 Uhr und um 6 Uhr, große Premiere: „Das Bärenfell oder die verachtete Erbschaft“, Schwan in 3 Akten von Adelburg. Wer Tränen lachen will und einige vergnügliche Stunden verbringen will, der eile heute ins Stala-Theater. In den Hauptrollen: Wesi Sering, Otto Kurz, Hermann Glaser, Hans Römer, Attilio Marbo, Paul Köhler. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Stück bloß einmal Sonntags gegeben wird, so daß jede Woche eine Premiere stattfindet.

Paul Wagner - Ehrung. Am 7. März d. J. vollendet der bekannte Agrarkulturchemiker und Forscher Geh. Rat Prof. Dr. Paul Wagner in Darmstadt das 80. Lebensjahr. Führende Körperschaften sowie seine zahlreichen Freunde und Schüler werden zu Ehren Wagners eine Feier veranstalten. Gleichzeitig wird sein goldenes Dienstjubiläum und das 50jährige Bestehen der Versuchsstation Darmstadt mitgefeiert. Woaner hat dieser Anlaß, deren Leitung er im Oktober 1872 übernahm, durch seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Düngerlehre Weltberühmtheit verschafft. Besondere Verdienste hat Wagner sich dadurch erworben, daß er mit Hilfe der von ihm ausgearbeiteten Methode für Gefährliche die Grundlagen für die Anwendung künstlicher Düngemittel wesentlich erweiterte und feststellte. Als erster hat er seiner Zeit die Düngermittelung der phosphorsäurehaltigen Thomaschlacke erkannt und richtig eingeschätzt. Durch stetige Verbesserung der Methode der Felddüngungsversuche gelang es ihm, auch den Felddüngungsversuch zu einem brauchbaren Mittel exakter Forschung zu machen. Vortrefflich verstand es Wagner ferner, die Ergebnisse seiner Forschung im Vegetationshaus auf dem Felde und im Laboratorium in leicht verständlichen Schriften oder in meisterhaftem Vortrag dem Verständnis der praktischen Landwirte näherzubringen und hat dadurch unermesslich viel für die richtige Verwendung der künstlichen Düngemittel in der Landwirtschaft geleistet.

Zu Ehren Wagners ist die Errichtung einer Wagner-Stiftung geplant, aus deren Erträgen auf dem Gebiete der Düngerlehre unterstützt und gefördert werden sollen. Es wird eine Ehrenpflicht der deutschen Landwirtschaft sein, die dem Forscher Wagner außerordentlich viel zu verdanken hat, dieser Stiftung reichliche Mittel zuzuführen zu lassen. Beiträge sind auf das bei der Volksbank Darmstadt errichtete Konto „Wagner-Ehrung“ einzuzahlen.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein deutschsprechender Katholiken hielt am vergangenen Mittwoch in der Aula des Deutschen Gymnasiums seine übliche Monatsversammlung ab, die den zahlreichen Besuchern derselben diesmal ganz unerwarteterweise eine angenehme Ueberraschung darbot, indem als wertvoller Gast der Sejmabgeordnete Herr Domherr Klinke aus Posen unter den hiesigen deutschen Katholiken weilte. In einer längeren Ansprache gab der geistliche Herr seiner Freude und Ueberraschung darüber Ausdruck, daß er hier eine so zahlreiche Gemeinde von Glaubensgenossen angetroffen, die sich mit solcher Liebe der Pflege ihrer Religion, der Erhaltung ihrer deutschen Muttersprache und völkischen Eigenart befleißigen. Nebenher führte die in mancher Hinsicht noch schwierigeren Lage der deutschen Katholiken im Posenschen, er verurteilte im allgemeinen jede Politik von der Kanzel, die eine solche Lage allerorts bedinge und verwahrte sich gegen die Abwanderung deutscher Katholiken aus Polen, wo man seine Heimat, wo man das Licht der Welt zuerst erblickt und durch Generationen bleibende Werte geschaffen habe, auch auf anhänglichste lieb haben müsse. Mit Worten der Ermunterung zur erspriechlichen Weiterentwicklung des hiesigen Vereins deutschsprachiger Katholiken und zur regen Pflege ihres Glaubenslebens schloß Redner seine nach den Zuhörern beifällig aufgenommene Ansprache.

Nach Herrn Domherrn Klinke sprach der derzeitige Seelsorger der deutschen Katholiken, Herr Pf. Dr. P. Tempa, der für die von ihm herausgegebene „Sonntags-Blode“ warb und kirchliche Angelegenheiten zur Sprache brachte. Hierauf trat der Unterhaltungsabteilung des Abends in seine Rechte, der vom Männerchor „Eintracht“ auf das stimmungsvollste mit den Liedern „Herr, o Herr!“ und „An die Heimat“ eröffnet wurde. Ein tadellos ausgeführtes Celio-Solo des Herrn Baumgartel unter Klavierbegleitung von Fr. Neumann fand dankbare Zuhörer, ebenso die von Herrn Arndt mit einem schönen Bariton vorgetragenen zwei Lieder, die Herr Schiller in kunstvoller Weise begleitete. Hierauf folgten Gebetsvorträge zweier Kinder und ein Gesangsvortrag unter Orgelbegleitung durch Herrn Ulrich. Die Vortragsfolge beschloßen wiederum Vorträge des Gesangsvereins „Eintracht“, der an diesem Abend unter Leitung des Herrn Frank Pohl wieder sein Können von der allerbesten Seite zeigte.

B

Aus dem Reiche.

Ruda Pabianica Passionsandacht. Am Montag, den 5. März, wird Herr Pastor Schmidt im Beisein der Herrn Gnauk abends um 7 Uhr eine Passionsandacht abhalten.

Pabianice Wahl eines zweiten Pastors. Heute wird, wie bereits kurz gemeldet, Herr Superintendent Angerstein den Hauptgottesdienst (ohne heil. Abendmahl) abhalten. Gleich nach dem Hauptgottesdienst findet unter der Leitung des Herrn Superintendenten die Wahl eines zweiten Pastors statt. Als einziger Kandidat hat sich Herr Pastor Kreuz gemeldet.

— 26. Jahresfeier der Sonntagschule. Am Sonntag, den 11. März, wird anlässlich der 26. Jahresfeier der Sonntagschule um 1/3 Uhr ein Festgottesdienst für die Kinder und um 7 Uhr ein Abend für den Selbstkreis stattfinden.

Statowa-Gura. Evangelisationsversammlung. Am Freitag, den 9. März, findet im hiesigen Rathaus um 6 Uhr abends eine Evangelisationsversammlung statt, die von Herrn Pastor Schmidt abgehalten werden wird.

Stolowice (Königsbach) Hauptgottesdienst. Am Sonntag, den 11. März, findet in der hiesigen Kirche ein Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl, durch Herrn Pastor Schmidt abgehalten, statt.

Warschau. Der Feuerungssturm. In der letzten Sitzung der Kommission zur Ermittlung der Unterhaltskosten wurde festgestellt, daß die Kosten des Unterhalts einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in Warschau im Monat Februar im Vergleich mit denen des Januars um 61,79 Prozent gestiegen sind.

Wysoko Mazowieck. Drei Personen ermordet. — Der Täter der Sohn? In die Wohnung des Maciej Dombrowski im Dorfe Chwaszn-Olszanka, Kreis Wysoko-Mazowieck, brangen mehrere Banditen ein, die ihn und seine Frau Janina ermordeten. Die Untermeisterin Wiktorja Jacuwna wurde mitgeschleppt und 4 km. von Wysoko-Mazowieck gleichfalls ermordet. In dieser Angelegenheit verhaftete die Polizei den Sohn der ermordeten Ehegatten Konstantin Dombrowski.

Philatelistische Ecke.

Ljuba. Hatten wir letzend Gelegenheit Marken des französischen Kongogebietes mit dem Ueberdruck OUBANGUI-CHARI zu sehen, so besaßen und heute dieselben Marken mit dem Ueberdruck TSCHAD. Wir führen auf: 1 Centimes farbin, 2 Centimes braun und rosa, 4 Centimes blau und violett, 5 Centimes braun und grün, 10 Centimes gelbbraun, 15 Centimes hellviolett und rosa-ange, 20 Centimes grün und violett, 25 Centimes braun, 30 Centimes farbin, 35 Centimes blaugrün und rosa, 40 Centimes braun und grün, 45 Centimes violett und grün, 50 Centimes blau und hellblau, 60 Centimes auf 75 Centimes violett auf rosa, 75 Centimes violett und rot, 1 Franc blau und rosa, 2 Francs blau und violett, 5 Francs blau und braun.

Kaiman-Inseln. Am Tag der Marken 1921 erschienen mit dem Wasserzeichen CA mehrfach: 4 Pence rot auf gelb. Mit dem neuen Schriftbild Wasserzeichen: 6 Pence rotviolett, 2 Schilling violett auf blau, 3 Schilling violett.

Südafrikanische Union. In Linien durchgezogen erschienen die Marke 1 Penny farbin von 1915.

Neue Schriften.

Nicolaus Copernicus aus Thorn. Ueber die Umdrehungen der Himmelskörper. — Aus seinen Schriften und Briefen. 1923. Im Verlag der Deutschen Bucherei, Posen.

Als Frucht des durch das Copernicus-Fest erneuten Interesses für den großen Thorer Astronomen erschien soeben als „Posener Druck. Herausgegeben von Herman Raufschning. Erster Druck“ eine Auswahl aus Werken des Copernicus, seinem Briefwechsel und zeitgenössischen Berichten über ihn. Die ausgewählten Stücke geben in ihrer Gesamtheit ein anschauliches Bild von Copernicus nicht nur als dem großen Gelehrten, sondern auch als Mensch, als Staatsmann, als Arzt, als Humanist und als Mitglied des Ermlandischen Domkapitels. Die weiche, gütige und tätige Persönlichkeit des in diesen Tagen Gefeierten wird am Schluß in einem Nachwort liebevoll und anregend gekennzeichnet von dem Herausgeber des Buches, Dr. Hermann Raufschning (einem Sohne Thorns). Die Uebersetzung der lateinischen Stücke besorgte Dr. Thassilo Schultze. Dem sehr würdig ausgestatteten Werkchen ist ein Holzschnitt beige-fügt, den der Posener Maler Otto Lawrenz nach dem Bildnis des Copernicus in der Thorer Johanniskirche anfertigte. Der sorgfältige Druck ist der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt zu verdanken. Das 77 Seiten starke, auf gutem, festem Papier hergestellte und mit einem geschmackvollen Umschlag versehene Buch ist in allen deutschen Buchhandlungen und in der Deutschen Bucherei in Posen gegen Einsendung von 6000 Mark und des Portos käuflich zu haben.

Maragrete Fischer. Zwischen Haff und See. Erzählung. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6380. Verlag von Philipp Reclam jr. Leipzig.

Das Bändchen enthält eine tief empfundene Dichtung von gesättigter Stimmung aus dem gegenwärtig so heiß umstrittenen Memeler Land.

Stefan Zweig. Der verwandelte Komödiant. Ein Spiel aus dem deutschen Rokoko. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6374. Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Das heitere Spiel des bekannten Dichters macht schon beim Lesen Vergnügen. Ein Genäß muß es sein, einer guten Aufführung desselben beizuwohnen.

Doktor Johannes Faust. Puppenspiel, hergestellt von Karl Simrock. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6378/9. Verlag von Philipp Reclam jr. Leipzig.

Das Bändchen gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des volkstümlichen Faustdramas und enthält Material für Aufführungen.

Dr. Fritz Jeger. Zahnhygiene. Eine Betrachtung über die Ernährung und Erhaltung des menschlichen Gebisses. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6377. Verlag von Philipp Reclam jr. Leipzig.

Der neue Reclam-Band enthält Richtlinien für eine naturgemäße Ernährung der Zähne und eine rationelle Fürsorge für ihre Gesunderhaltung — verdient also weiteste Verbreitung.

„Die Schönheit.“ Monatschrift für Kunst und Leben. Nr. 12. Verlag Richard A. Giesecke, Dresden-A. 24.

Mit dem 12. Heft schließt der XVIII. Jahrgang der beliebten Monatschrift „Die Schönheit“. Es ist der Verherrlichung von Mutter und Kind gewidmet und steht für die Ansicht ein, daß Mutterchaft heilig und das höchste Recht des Weibes ist. In diesem Sinne ist C. A. Hermanns feinsinniger Aufsatz „Von Weibes Wonne und Wert“ aufzufassen, der den Gedanken „Weib-Mutter“ von den alten Germanen an bis auf unsere Zeit verfolgt und mit Strichzeichnungen von Fritz Buchholz aus Lenhards gleichnamigen Werk ausgeschmückt ist. Ebenso verklären die beiden Novellen — „Das Land der Zukunft“ von Carl Hannah Berghoff, und „Das Preislied“ von Ida Teichmann — die Seligkeit der Mutterchaft. Die zahlreichen Abbildungen zeigen, mit welchem Erfolg die bildenden Künstler immer wieder die Aufgabe, die Frau als Mutter darzustellen, auf die verschiedenste Art lösen. Als Beispiele seien nur die beiden innigen Madonnaenbilder Franz Stassens genannt. Die Zeichnerin Ida Teichmann würdigt an der Hand einiger wohlgelungener Original-Litographien Clara Höfer-Abeking mit feinem Verständnis, während Gedichte und wohlgelungene Naturaufnahmen das Heft, dessen Umschlag Marie Hainann geprägt hat, vervollständigen.

Deutsches Mundschau. Deutsche Kultur und Politik. Redakteur: Paul Wittek. 19. Jahrgang. 2 Heft. Drei Masken-Verlag. München, Wien, Berlin.

Das stattliche Heft bringt zahlreiche Beiträge aus bekannter Feder, die sich mit politischen Fragen der Vergangenheit und Gegenwart befassen. Der bekannte Sammler des Karpathendeutschums Professor R. S. Kaindl (Graz) ist in dem Heft wieder mit einer Arbeit vertreten, und zwar schildert er die Lage der Volksgenossen in Ungarn.

Das literarische Beiblatt „Der Obelisk“ bringt diesmal nur drei Beiträge, die jedoch durch ihre Gewichtigkeit zehn andere ersetzen. A. M. Frey steuerte eine Novelle „Nebel“ bei, von Franz Dubsky bringt das Heft das Gedicht „Gott“ und von Aljans Paquet ein Bruchstück aus seinem soeben erschienenen Roman „Die Prophezeiungen“.

Handel und Volkswirtschaft.

Nachklänge zur Deutschen Ostmesse in Königsberg.

Daniel Bernstein schreibt im „Berl. Börsen-Courier“: Mit grossen Erwartungen ist niemand nach Königsberg gefahren, aber es sind mehr Leute gekommen als man angenommen und es ist weniger gekauft worden, als man erwartet hatte. Dennoch kann man mit dem Verlauf der Messe zufrieden sein. Denn sie hat erstens einmal gezeigt, dass die vom Mutterlande abgeschnittene Provinz Ostpreußen dank ihrer kaufkräftigen landwirtschaftlichen Bevölkerung ihre Industrie und ihren Handel beschäftigen und ernähren kann. Dann aber auch hat die Messe ganz bestimmt die Verhältnisse des deutschen Handels zu dem Sowjetrußlands und der Randstaaten weiter geklärt.

Dem grossen Aufmarsch der Aussteller, unter denen Fabrikanten und Grossisten zu finden waren, entsprach die Masse der Kauflustigen, oder besser gesagt der Kaufunlustigen. Aus allen Ecken und Winkeln grinsten das Gespenst des Dollars, von dem man nicht wusste, ob es in der nächsten Stunde oben oder unten auftauchen würde. Allerdings die sogenannten Stapelartikel, namentlich Schuhwaren und vor allem Textilien, fanden mindestens zu Beginn der Messe recht gute Abnehmer, hauptsächlich in den Kreisen der ostpreussischen Detailliers; aber auch sie kauften vorsichtig, so dass die Verkäufer bei einer einigermaßen günstigen Geschäftslage beträchtliche Nachbestellungen zu erwarten haben dürften. — Hochwertige Waren, besonders die aus Edelmetall hergestellten, wurden am Sonntag auf Basis des amtlichen Dollarkurses vom Montag nicht unbedeutend umgesetzt. Einzelne grosse Berliner Textilhäuser, die jahrzehntelang in den Ostprovinzen eingeführt sind, feierten auf der Messe Triumphe. In dreifachen Reihen sammelten sich die Käufer vor ihren Ständen, aber im weiteren Verlauf der Messe hielt auch hier das Geschäft nicht, was es versprochen hatte.

Am zweiten Messtage übertrug sich die Zurückhaltung der Käufer im stärkeren Umfang auf die Verkäufer. Während man am Sonntag auf die Devisenkurse vom Sonnabend angewiesen war, änderte sich am Montag das Bild vollständig. In den weiten Messehallen waren überall Tafeln angebracht, die fast stündlich die Schwankungen des Devisenmarktes registrierten, und mit einer grossen Spannung erwartete man insbesondere die Meldungen über den Verlauf der Berliner Montagsbörse. Als die anziehende Tendenz des Dollars ersichtlich wurde: — es gab auch in dieser Beziehung auf der Messe Hausse- und Baissepropheten — waren zahlreiche Aussteller nicht mehr ohne weiteres geneigt, ihre verhältnismässig niedrig gestellten Preise beizubehalten.

Die allgemeine Unsicherheit in den Kreisen der Verkäufer dokumentierte sich insbesondere in dem Umstande, dass neben den Vertretern diesmal in auffälliger Anzahl die Chefs selbst erschienen waren, um von Tag zu Tag, beinahe möchte man sagen, von Stunde zu Stunde, preisregelmässig einzugreifen. In anderen Fällen hatten die Vertreter vielfach telegraphischen Auftrag erhalten, die anfänglich festgesetzten Preise heruntersetzen, aber im Laufe des Montags wurden sie in der grossen Mehrzahl von ihren Häusern davon verständigt, dass auf die vereinbarten Preise Aufschläge zu nehmen seien. Einzelne Vertreter fügten sich ohne weiteres den Anordnungen ihrer Stammhäuser, andere, die das Geschäft besser überschauen, telegraphierten und verkauften wohlgerne zu den alten Preisen, notabene, wenn sie verkaufen konnten. Im grossen und ganzen lagen die Preise zugunsten der Käufer, und man konnte den Eindruck von der Messe mitnehmen, dass die Kundschaft gut und billig bedient worden sei.

Im weiteren Verlauf der Messe, die sich vom Sonntag früh bis zum Freitagabend hinzog, waren besondere Veränderungen im äusseren Bild nicht festzustellen. Das Geschäft verlief schleppe, und ein grosser Teil der Fabrikanten verliess Königsberg.

Bis zum Schluss lebhaft war der Verkehr nur in der riesigen Lebensmittelhalle, in der besonders die trinkfesten Ostpreußen die Stände der Weinbrennereien umlagerten. Dort wurden nicht nur gratis Kostproben verabreicht, sondern auch in einem erstaunlichen Umfange trotz der recht zeitgemässen Preise große Aufträge erteilt.

Die Messe war glänzend organisiert, ja es hatte beinahe den Anschein, als wenn sie überorganisiert wäre.

Während der Messtage haben die Tore des Messegeländes, das sich als eine kleine Barackenstadt repräsentiert, weit mehr als 40 000 Personen passiert. Man kann wohl sagen, daß es sich dabei nur um ernsthafte Interessenten gehandelt hat.

Aber der Zweck der Ostmesse ist nicht nur, die deutschen Ostprovinzen mit Waren zu versorgen, sondern sie hat sich darüber hinaus die wichtige Aufgabe gestellt, den Warenaustausch mit Sowjetrußland, den Randstaaten und Polen zu fördern und zu regeln. In dieser Beziehung ist man in der vergangenen Woche in Königsberg anscheinend nicht viel weiter gekommen. Die „Russische Ausstellung“, die von den Russen mit großer Reklame angekündigt worden war, und die auf der letzten Herbstmesse nur unter großen Geburtsschwierigkeiten ins Leben gerufen worden war, ist diesmal beinahe buchstäblich ins Wasser gefallen. Die vielen Amtsstellen, die sich Sowjetrußland in Anlehnung an übliche westeuropäische Sitten und Gebräuche geschaffen hat, regierten, dekretierten und intrigierten nebeneinander, und so sind die russischen Ausstellungswaren, soweit sie nicht nur in der Phantasie begabter russischer Verwaltungsbeamten zu finden waren, überhaupt nicht zur Messe eingetroffen. Sachkenner des Landes behaupten allerdings, daß daran auch teilweise die noch überwiegend trostlosen Verkehrsverhältnisse im inneren Rußland schuld seien. So wurde beispielsweise ohne Widerpruch maßgebender russischer Herren behauptet, daß die Eisenbahnbrücken, die über die Wolga führen, größtenteils gestohlen, oder sonst irgendwie abhanden gekommen seien.

Neben Sowjetkaulanten waren auch Vertreter aus den Randstaaten, namentlich aus Litauen, vereinzelt auch aus Polen anwesend, aber diese Herren konnten sich erst recht nicht zum Abschluß nennenswerter Geschäfte entschließen und führten dafür sowohl politische, als auch wirtschaftliche Gründe an. So sind die Litauer, die ihre Währung grundsätzlich dem Dollar angepaßt haben, der Meinung gewesen, daß sie bei einem Dollarstand von 20 000 die weitere Preisentwicklung abwarten müßten, da sie sich bei ihren Kalkulationen auf einen Dollarstand von etwa 50 000 eingerichtet hätten. Sie wiesen insbesondere darauf hin, daß sich in den Randstaaten noch überall wohlgefüllte und wohlsortierte Warenlager, größtenteils deutschen Ursprungs, befänden, so daß ein absoluter Warenmangel, der zu Käufen um jeden Preis zwingen könnte, nicht vorhanden sei. Es sind jedoch bei aller Zurückhaltung nach den Randstaaten für Millionen Mark Waren verkauft worden. Bei der Zurückhaltung der Ostkäufer muß auch die politische Beunruhigung in Betracht gezogen werden, die dort eine sehr starke Nervosität erzeugt hat. Fast alle Randstaatler, die wir sprachen, zuckten geheimnisvoll die Achsel und sprachen vom Krieg. In Polen traut man der Tschechoslowakei nicht, in Lettland beobachtet man mißtrauisch die Polen, und die Russen betrachten alle Randstaatler, einschließlich der Polen, mehr als mißtrauisch. Es war daher kein Wunder, daß die Herrschaften aus dem Osten schon in den ersten Messtagen fast geschlossen abdampften, und selbst die an zahlreichen Messeständen auffällig angebrachten Plakate „Sofort lieferbar“ vermochten sie nicht allzu sehr zu reizen.

Patriotismus der polnischen Börsen. Nachrichten der „Berliner Zeitung am Mittag“ zufolge macht sich seit längerer Zeit die Zufuhr bedeutender Mengen polnischen Papiergeldes nach Deutschland bemerkbar. Nach der Ansicht des Blattes sind die Ursachen dieser Erscheinung darin zu suchen, daß die polnische Mark in Berlin und anderen deutschen Städten um 10 Prozent höher notiert wird als auf der Warschauer Börse. Die Spekulanten führen daher das polnische Geld nach Berlin aus.

Preiserhöhung der Textilwaren. Die Kommission der Sachverständigen in Warschau erhöhte die Preisliste für Textilwaren um 66,75 Prozent und für Trikotagen um 60 Proz. bsp. **Stilllegung von Lodzer Betrieben.** Letztens wurde der Betrieb in zwei Bandfabriken eingestellt: derjenige von Schulz (Wulczanska 212) infolge Nichtzahlung der 61 Proz. Lohnerhöhung und der von Wiesel (Sienkiewicza) infolge Mangels an Material.

Warschauer Börse.

	Warschau, 3. März.
Millonówka	1715
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	2700 3600
1. 100 Rbl.	—
Proz. Obl. d. Stadt Warschau	—
Valuten:	
Dollars	42500-47250 48000
Deutsche Mark	1.9 1/2-1.69

Schecks:

Belgien	2480-2480
Berlin	1.84-1.89
Danzig	1.94-1.69
London	21.300-217000
New-York	47600-42000
Paris	2260-2800
Prag	1425-1895
Schwet	88 0.0600
Wien	68-67 1/2
Italien	2270-2245

Aktien:

Warsch. Diskontobank	27400
Handel- u. Industriebank	21000-20500-21000
Warsch. Industriebank	3200-3100
Westbank	67000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	18000-19000-18500
Zuckerfabr. „Ostsee“	162000
Firley	16000-14100-16000
Kohlengewerkschaft	150000-143000-140000
Lilpop	77000-77750-77000
Ostrowitzer Werke	69500-66000
Rohn, Zielenki & Co	23000-23000
Siarachewicz	41000-43000-49000
„Polska“	5150-5300
Zieleniewski	78000-72000-72000
Syrardow	160000-158500
„Hurt“	7400-7200-7500
Schiffahrtsgesellschaft	4700-4500
Haberbusch & Schiele	29000-30000
Gehr. Nobel	17500-17400
„Sila i swiatlo“	7500-7000
Warsch. Handelsbank	79000-72500
Warschauer Kreditbank	14500-15000
Lombard-Industriebank	4200-4000-4100
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	14500-16000
Wildt	13000-13900
Warsch. Gen. d. Zuckerfabr.	181600-180000-181000
Holzindustrie	6100-6000
Ogilewski	114000-116000-116000
„Madrasow“	76000-72000
Ortwein & Karasinski	14700-14200
Endski	48500-48000-47500
Ursus	10000-10250
Warsch. Lokomotivfabrik	14300-15300-14900
Warsch. Versch. Gesellschaft	100000
Berkowski	6000-5800-6000
Gehr. Jablonsky	13000-13200
Polbal	5800-5600-5400
Wapaska	7200-7050-7100
Lenartowicz	6900
Chodorow	50900-49000-4990
Gostawicz	61000
Bednarski	16750
Omielow	31500
Elektrizitäts	76000-78000
Spiritus	58000-52000
Michalow	35000-35800-34200
Spleas	17500-17300-17500
Pustelnik	28000
Pols	32000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. Umsätze mittel.
Es wurde gezahlt:

Dollars	47500-47250
Pfund Sterling	220000-221000
Französische Franks	2350
Belgische	3450-3450
Schweizerische	8800-8900
Deutsche Mark	2.00-1.97,10
Oesterreichische Kronen	6.68
Tschechische Kronen	1400-1405
Lira	2200-2250
Rumänische Lei	195
Millionówka	1800-1700
Schecks auf Wien	0.67 1/2
Schecks auf Berlin	1.95-1.91
Goldrubel	37500
Silberrubel	13500

Baumwolle.

Liverpool, 1. März (Pat.) — Für April 15.67, für Juni 15.48, für August 14.96, für September 14.86, für November 13.71, für Dezember 13.54, für Januar 13.44, für Februar 13.39.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 4. März 1923, nachmittags 3.30 und 6 Uhr präzise.

Große Schwanke-Premiere!!!

„Die verkrachte Erbschaft oder das Bärenfell“

in 3 Akten von Kadelburg.

Komik über Komik, eine Lachsalve folgt der anderen!

In den Hauptrollen: Maja Soring, Hermann Glaser, Otto Kurz, Paul Köhler, Attilio Mordo und Hans Römer.

Billetts an der Kasse.

670

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der **Podzer Freie Presse** mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 600 M. für etwaige Erwidrerungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

N. B. 1897. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.
N. B. 18. Zu den Übungen werden sich alle diejenigen Reservisten stellen müssen, die einen namentlichen Einstellungsbefehl erhalten. Der Einberufungsbefehl sollen nur die für den Frontdienst Tauglichen (Kategorie A) erhalten.

J. R. Tezhinta. 1. Ja, wenn Ihr Ort eine Fahrstraße erhält. 2. An das Einwanderungsamt (board of emigration) der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 3. Wenn möglich in englischer, sonst in deutscher. 4. Der Monat und das Jahr der Einwanderung, das Geburtsland und die genaue Personalliste.

S. Um lose gewordene Messerflinten einzuliefern, nehme man zwei Teile pulverisiertes Kaliumpermanganat und einen Teil Reineisenerz oder Feinsand. Das Pulver wird in das Loch eingeblasen und die Messerflinte möglichst heiß hineingesteckt.

G. J. A. Zur Vereinfachung von Bonbons werden in einem sehr geräumigen Kessel 2 kg grob gekochene Rasinade mit 200 g Wasser unter fleißigem Rühren auf einem offenen jedoch gleichmäßigen Feuer gelöst und dabei die Seitenwände des Kessels, an denen der aufsteigende Zucker andrennen könnte, fortwährend am besten mit einem nassen feinen Putzknäuel gereinigt. Man kocht so lange, bis eine mittelgroße glatte, durch längeres Liegen im Wasser völlig durchdrungen und nicht abgetrocknete Holzstäbchen herausgenommen und durch sofortiges Eintauchen in Wasser abgekühlte Probe zwischen den Fingern nicht mehr klebt. Die Probe ist jetzt oft zu wiederholen. Wenn der Zucker den nötigen Grad erreicht hat, füllt man die gewünschten Arzneistoffe hinzu und rührt die Masse

dann tüchtig und so lange, bis sie dickflüssig ist, worauf man sie auf ein geöltes Past durchgewärmtes Blech gießt und sie, ehe sie ganz erstarrt, mit einem Walzenmesser in Stücke zerhackt.

Seite 8. Die Leimstücke werden durch einfaches Auswaschen mit lauwarmem Wasser befreit.

H. A. Man hat den Ursprung der Vorstellung von der glückbringenden Eigenschaft des Hufeisens in der Antike gesucht und auf die Rasse des griechischen Geistes, des Neptun hingewiesen, die für heilig galt. Aber das glückbringende Hufeisen ist im eigentlichen Sinne ein germanischer Glaube und daher am natürlichsten aus der allgermanischen Kosmologie herzuleiten. Wodan ist das Pferd heilig, und in den altdeutschen Sagen, die den Göttervater unter der Gestalt des wilden Räckers feiern, spielt auch das Hufeisen seines Pferdes eine wichtige Rolle. Auch der Stoff war schon bedeutungsvoll, denn Eisen galt als ein Schutzmittel gegen böse Geister, gegen Krankheiten und Dämonen. Selbst die Nadel, mit denen das Hufeisen befestigt wird, hatten einen segenspendenden Einfluß. Einmal Geheimnisvolles lag auch in der Form des Hufeisens; es wurde nämlich im Zusammenhang mit dem unheilvollen Zeichen des „Drudenfußes“ gebracht. Wie dieser nur wirksam ist, wenn seine offene Seite nach außen, die Spitze nach innen gerichtet ist, so glaubt man auch, daß das Hufeisen nur dann böse Geister und Unheil abwehrt, wenn es mit der Öffnung nach außen aufgenagelt wird. Wenn ein Hufeisen Glück bringen soll, dann muß es nach einer anderen Seite gefunden sein und genau so befestigt werden, wie es im Augenblick des Findens lag. Uebrigens hat die Kirche schon früh im Mittelalter den heidnischen Glauben übernommen, und es finden sich häufig Hufeisen in und an Kirchen. Es gibt auch einen besonderen Heiligen, dem das Hufeisen geweiht ist, nämlich St. Eligius, den Hufschmied, und die „Legende vom Hufeisen“, der Goethe eine so schöne dichterische Form verliehen hat, läßt auch Christus seine Aufmerksamkeit auf das am Wege liegende Hufeisen richten, das dadurch seinen besonderen Gang erhält.

R. Sompino. Die Gedichte sind an Sie bereits abgegangen. Die Schriftleiter wäre Ihnen dankbar wenn er für seine Sammlung Abschriften von Gedichten ähnlichen Inhalts erhalten könnte.

Rätsel.

Scharade.

Ein Würdenträger der Erde auf hohem Post
Ritt einwärts aus, gefolgt von seinem Dienstritt.
Da sprach er lächelnd: „Nur ich in einem Wort
Wie meinen Titel und das Ding am Neuhau dort,
Dann habt Ihr auch geahnt, was Ihr für mich seht selbst.“
Da lacht die Schar, die des Geistes Witz erfreut.

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Gegenfahrrätsel.

Garten-Laub, Mann da rin, Rund Schrift, Stand Funf,
Nieder Land, Aber d Segen, Eber-Garl, Sauer-Bier, Döer-
haus, Kar en Hände, Die Ende.

Rundschiff, Dörbe, Sauerbier, Eberhardt, Niederland, Man-
darin, Oberhaus, Karantende, Abendsegel, Gartenlaube
„Rosenmontag“

Die richtige Lösung sandten ein:

„Bergensbrunn“, „Rinaldo Rinaldini“, „Waltfee“, „Rot-
käppchen“, „Sylvia Weigelt“, „Die Döer, Döer, Döer“.

Hauptausführung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und
den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel — Druck und Ver-
lag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor
Dr. Eduard v. Behrens.

Haushaltungspensionat

zum Erlernen der Hauswirtschaft. Nähere Auskunft
und Prospekte durch das Diakonissen-Mutterhaus
in Wicbork, Pow. Sepolna, Pommerellen. 706

Erteile guten und gründlichen Unterricht im Violin- und Flötenspiel

im und außer dem Hause nach bewährter Methode bei
mäßigen Preisen. Zu erfragen **Gluwna 49, W. 35**,
oder auf derselben Straße Nr. 24, W. 26. Dortselbst
wird Noten-Abzeichnen ausgeführt. 690

Lehrer

mit Seminarbildung und mehrjähriger Praxis sucht für die
freien Nachmittagsstunden eine lohnende Beschäftigung.
Bzw. einen Vertrauensposten. Beste Tagesanstellung
nicht ausgeschlossen. Offerten unter „N. D. R.“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 723

Hollanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Patrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Prues
Plombieren, künstlich. Zähne.
Preise laut Taxo. 5836

Perfekter, zuverlässiger

Buchhalter

für Abendbeschäftigung 3—4 Stunden täglich ge-
sucht. Ang. m. Referenzen u. Gehaltsansprüchen
unter „Bilanzfähig“ an die Geschäftsstelle dieses
Blattes. 669

Schmermeister

mit guter Praxis in der Damenkleider- u. Herren-
stoff-Branche sucht passende Stellung. Angebote
sind an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Schmer-
meister“ zu richten. 684

Junger Pole

auf einem höheren Posten, mit Bildung, sucht wegen
Mangel an Bekanntheit eine Dame aus gutem Hause
im Alter von 20—30 J. als Lebensgefährtin. Ver-
mittlung von Eltern oder Verwandten erbeten. Gefällige
Befehle an d. Geschäftsst. d. Bl. unter „Adolf 35“.

Von einem größeren Handelshaus wird ein
Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung,
gesucht. Offerten unter „S. S.“ an die Geschäftsst.
dieses Blattes. 699

Für Gartenarbeit

und Haus findet dauernde Stellung und Wohnung
eines und arbeitstüchtigen Ehepaars, nicht unter
40 Jahre. Zu melden von 9—12, Karola 8, Front,
III. Stod, bei Paul Kühn. 710

Motor-Rad

im guten Zustande zu kaufen gesucht. Offerten
unter „G. A.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 728

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Gonorrhoe-Krankheiten
Poludniowa 23
Empf. v. 10—1 u. 4—6.
Damen v. 4—5. 697

Dr. C. Prębalski

Spezialarzt für
Haut-, venerische
u. Gonorrhoe-Krankheiten.
Behandlung mit Quarzlicht
(Garausall) 698
und Röntgenstrahlen.
Elektrotherapie, Massage
von 9—1 u. von 4—8, für
Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka-Straße 1.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 10—12 und
von 5—7 20
Nowotstr. Nr. 7.

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts-
und Frauenleiden.
Dzielnia - Straße 9
Empf. v. 8—10^{1/2} u. 4—8.

Dr. med. Langbard

Zawadzka 10.
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Sprechst. v. 9—1 u. v. 5—8

Arzt

der Tierheilkunde
Wysocki
Wachodniast. 51.
führt Kastrationen aus.
Spezialität Hunde und
Pferde. Empf. v. 8—10
und 5—8 abends. 666

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise
für Brillanten, Gold, Silber,
neue Schmuck, alte Röhre
Perle, und Leppiche,
Konstantiner 7, **Witich**,
rechte Offiz. i. Stod.

Gegen Ratenzahlung:

**Damen-
Handtaschen,
Strümpfe,
Herren-Balancierte**
empfiehlt
**R. Grobowiecki,
Dzielnia 2.** 652

Dennoch kaufen Sie
Paletots, Kleider, 491
Blusen, Unterwäsche,
Schürzen und Wäsche
am billigsten in der
Firma

„Wulka“
Lodz, Petrikauer Str. 175.
Außerst ermäß. Preise.

Kunst-Weberei.

Es werden in Herren-
Damen-Militärkleidungs-
stoffen u. sämtl. Waren,
Leppichen, Gardinen und
Sweaters höherer Art
unvergleichbar künstlich ver-
webt. 690
Petrikauer Straße 117

Auf Auszählung.

Verschiedene Damen- und
Herren-Garderoben unter
günstigen Bedingungen zu
haben bei Witte, Petri-
kauer 294, Front 1. Etg. 619

Färberei.

Herren- und Damen-
garderoben (zertrümmert)
werden zum Färben an-
genommen. **Poblesna-
straße 18, Frisdrich
und Sohn.** 709

Kaufe

und zahle 150% teurer:
Brillanten, Gold, verschiedene
neue Schmuck, alte Röhre
Perle, und Leppiche,
Konstantiner 7, **Witich**,
rechte Offiz. i. Stod.

Eichen-Felgen

hat
billigst
abzugeben
**Kohlenkontor
Bydgoszcz.**
Jazielowska 46/47.
Teleph. 8, 12 u. 13.

Wohnhaus

in Karolow ist zu ver-
kaufen. Zu erfragen im Kon-
tor Odanika (Długa) 110.

Lehrerin

erteilt gründlichen Unter-
richt in Polnisch u. Rus-
sien. Off. unt. „Unter-
richt“ an d. Geschäftsst. d. Blattes
erbeten. 722

Kindersäule

wird zu zwei Kindern von
3 u. 5 Jahren gesucht. Zu
erfragen **Piotrkowska 6,
W. 8, von 4—6.** 707

Besseres Kinderfräulein

die gut polnisch spricht,
zum 6jährigen Knaben ge-
sucht. Unbedingt gute Zeug-
nisse. **Piotrkowska 47, 2. St.
W. 1, bis 11 vorm. und
von 2—4.** 719

Besseres Mädchen

oder alleinstehende Frau
für kleinen Haushalt
(2 Personen) sofort ge-
sucht. Hoffmann, Ki-
linski 154. 726

Stütze der Hausfrau

die zu hohen verheiratet wird
gesucht. Mädchen vorhan-
den. **Meje Roscinski 70,
1 Etage.** 717

Mädchen

oder Frau für häusliche
Arbeit gesucht. **Petrikauer
Straße 60, letzter Eing.,
rechts, III. St.** 730

Lehrbursche

kauf sich Mon. ab zwischen
11—12 Uhr vorm. in der
„Podzer Freien Presse“
melden. 729

Anständiger junger Mann
sucht bei deutscher Familie
1 möbl. Zimmer
bevorzugt in Nähe d. Gop-
schen Ringes. Offerten sub
„N. L.“ an die Geschäftsst.
dieses Bl. erbeten. 712

Zimmer
mit oder ohne Möbel mit
sepr. Eingang, eventuell
bei einer Familie. Für
einen alleinstehenden Herrn
gesucht. Kann auch sein
außer der Stadt. Offerten
unter „Wegler“ an die
Geschäftsst. d. Bl. 680

Ausländer sucht 718
gut möbl. Zimmer
in besserem Hause (mögl.
zwischen Zielona u. Bame-
nosa). Gef. Angeb. an d.
Geschäftsst. d. Bl. unt. „Z. Z.“

Zu verkaufen:

1. Satz Teilwalzen für Continuo 1850 mm. Ar-
beitsbreite und 192 Fäden (System Hartmann,
Chemnitz). 3 Riemenscheiben 800×230×60 mm.
2. Riemenscheiben 710×270×50 mm. 1. Ri-
emenscheibe 730×270×50 mm. Näheres bei

Herrn C. Schmidt, Wolczanska 53

Lagerräume

mit Gleisanschluss in größeren Ausmaßen, an der
Lodzer Fabrikbahn gelegen, sind per sofort zu
vermieten. Off. bitte unter „M. N.“ in der Ge-
schäftsstelle dieses Bl. niederzulegen. 565

Wohnungstausch.

In Katowitz, 3 Minuten vom Bahnhofe, 3 Zimmer,
Badezimmer, Küche mit Warm- und Kaltwasserleitung,
Vorzimmer und viel Nebengelass, elektrisches Licht
Parierete, Front, auch für Geschäft geeignet gegen Woh-
nung in Lodz zu tauschen gesucht. Offerten unter
P. D. 199. 999

Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefert jenen pol-
nischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse
zu kaufen wünschen. Annoncenbüro „Istra“ Gef.
m. b. H. Wien IV., Große Neugasse 15.
Österreich. 592

Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer
Auswahl zu billigen Preisen; Farbänderer in
Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.
Adolf Goldberg,
5990
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage

Sm!



Die

„Podzer Freie Presse“

ist doch die beste Zeitung am Plage.

Sie allein nimmt täglich Stellung zu den
unser deutsches Volk hierzulande an-
gehenden Tagesfragen.

Kirchengesangsverein „Aeol“

Sonntag, den 4. März 5 Uhr
nachmittag findet im Vereins-
lokal, **Millinstraße 139**, ein

Familien Abend

statt. Das Programm umfasst: musikalische,
deklamatorische und theatrale Aufführungen.
Nach dem Programm **gemütliches Bei-
sammensein**.

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des
Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Montag, 5. März. 8 Uhr abends
außerordentliche Generalversammlung
Um vollzählige Beteiligung bittet dringend
der Vorstand.



**Kirchengesangsverein der
St. Johannis-Gemeinde.**

Montag, den 5. März 1923
präzise 8 Uhr abends

Ballotage,

präzise 8 Uhr abends

Monatsfagung

Die Herren Mitglieder werden um vollzählige
und pünktliches Erscheinen höflich ersucht.
Der Vorstand.

Touring-Club, Lodz.

Am Donnerstag, den 8. März d. J., um 9 Uhr
abends, findet im Vereinslokal **Millinstr. 139**
die diesjährige **ordentliche**

Generalversammlung

im ersten Termin statt. Tagesordnung: 1) Rechen-
schaftsberichte, 2) Bericht der Revisionskommission,
3) Wahl eines neuen Vorstandes, 4) Festsetzung
des Mitgliedsbeitrages, 5) Anträge.

Sollte wegen mangelhafter Beteiligung die Versam-
mlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet dieselbe
am 15. März d. J. zur selben Zeit und an demselben Ort
im zweiten Termin statt und ist ohne Rücksicht auf die An-
zahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig.
Der Vorstand.

Brauerei**Gustav Reilich**

Orla-Str. 25
Telephon 25 empfiehlt:

Ihre „Hausmarke“

„Frisch vom Faß“

Pilsner und Münchner
Bier in Siphons

in vorzüglicher Güte
frei ins Haus.

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für die Früh-
jahrs- und Sommer-Saison
laufen gegen **RATENZANLAGE** oder
in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facons in Damens, Herren- und Kinder-
Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in
größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen be-
stehen wir nicht).

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich den Alleinverkauf meiner Instrumente für den hiesigen
Platz der Firma

Carl Koischwitz, Moniuszki-Straße 2,
übertragen habe. Ich bitte, im Bedarfsfalle sich an obige Firma gütigst
wenden zu wollen.

C. Bestlein, Berlin,

Flügel- und Piano-Fabrik Hoflieferant.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beehre ich mich, dem geehrten
Publikum von Lodz und Umgegend gefälligst mitzuteilen, daß ich ständig
eine genügende Auswahl von Instrumenten der Firma

C. Bestlein, Berlin,

am Lager haben werde und bitte ich bei etwaigem Bedarf mich mit geschätzten
Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Mich bestens empfohlen haltend, zeichne
hochachtungsvoll

Carl Koischwitz Pianohaus, Moniuszki-Straße 2.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit
dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer
Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder-
und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestalten wir
uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der
Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend über-
nommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren
für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in
der Lage, unsere wertvolle Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240
Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. 379

Nicht nur für Bargeld,
sondern auch

gegen Ratenzahlung

sämtliche Manufaktur- und Weißwaren, Batiste, Etamine,
Gabardine, Trikotine, auch Materialien für die Herren- und
Damenkonfektion

alles ausschließlich in den besten Qualitäten
empfiehlt

„Concordia“ G. m. b. H. Lodz, Konstantiner 18.

Raten-Zahlung

Das Fabriks-Lager

der Woll- und Baumwollwaren

Geb. Karpowski & J. Bielajew

Lodz, Petrikauer Str. 37 (im Hofe), Tel. 11-68

empfiehlt große Auswahl neu eingetrossener

Frühjahrs- u. Sommerwaren

der Fabrikate der Akt. Ges. A. Borst in Zgierz,

in den neuesten Mustern und Farben

für elegante Herrenanzüge, Damenkostüme, Hosen, Paletots

u. dgl. wie: Damentuch, Gabardin, Kastor, Herrenstoffe,

Hosenstoffe, Covercoat, Poppe, Tuchkreppe, Boston, Velour

und Ulster.

Spezialabteilung für Detail-Verkauf

zu Engrospreisen.

Möbel Kabinett in Teppiche

Leder und Gobelin

Komplette Zimmereinrichtungen, wie:

Speise-, Schlaf-, Salon-, Kabinett-, Büro-Möbel, weiße Küchen-, Korbmöbel,
Fabrikat: Metallbettstellen der Firma Konrad, Jarnuszkiwicz & Co.,
Fabrikat Brüder Thonet. Materialen.

Möbelmagazin

Wl. Komiszowski, Lodz, Petrikauer 116, 1. Et., from,

Sernus 21-61.

Es werden Bestellungen für jegl. Tischler- und Tapezierarbeiten entgegengenommen.

„DAK“

Pietrkowska Nr. 143, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz

L. Geyer, Akt.-Ges.

Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll- u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.

R. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.

(9-1 und 3-7 Uhr.)

4964

Phantasie-Seidenstoffe

in großer Auswahl

eingetroffen

Wollwaren

für Kleider und Kostüme wie auch

Reste-Ausverkauf

25% unter Preis

empfiehlt

Bruno Rosenberg,

Petrikauer Straße 103.

Telephon 846.

647

Kaufe

und zahle 200% teurer für Brillanten, Gold,
Silber und Bijouterie, alte Zähne, Gar-
deroben und Schawls.

Zachodnia 32, L. Milich,

Alte Bestände

zu alten Preisen

kaufen Sie bei Schmiedel & Rosner,

Petrikauer Straße 100 und Filiale

Nr. 160. Nur dort kaufen Sie gut

und billige Stoffe zu Mänteln, Klei-
dern, Blusen, Röcken, Anzügen, Ul-
ster, Paletots, Hosen.

373-h

Nieder mit dem Wucher!

Gelegenheits-Ausverkauf von **Schuhwaren**
aller Art von den neuesten bis zu den einfachsten
Facons, eigener Ausarbeitung. Konkurrenzpreise.
Petrikauer Nr. 183 im Hofe. Werkstätten der
Kriegs-Invaliden.

Unterstützt die Invaliden.

Echtes Haarlemer Del

mit dem Wappen von Tilly. Niederlage bei
Arno Dietel, Drogerie, Lodz, Petrikauer 157.

Roggen- u. Weizen-Mehl

in jeder Menge zu haben.

Eduard Beck, Lodz, Slowianska 15.

Vertreter der Firma von Schneider & Zimmer Akt.-Ges.,
Weizen- und Roggen-Mühlenwerke, Leszno und die Dampf-
mühle A. Deutschmann, Kalisch.

721

Das Damen-Atelier

H. Goldlust, Cegielnianastr. 6

übernimmt aller Art Aufträge für Kostüme u. Mäntel
und führt dieselben nach den neuesten französischen
und englischen Modellen aus. — Erstklassige Aus-
führung.

514

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Rückzahlung mit 6%

4-wöchentlich 15%

längerer Rückzahlung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.

Lodz, Weje Kosciuszki 43/47.

668